

**„Gute Partnerschaften in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung.
Das Zusammenspiel von Organisationen, Praxen und Akteuren als Grundlage für eine
ungleichheitssensible Qualitätsentwicklung“ (PARTNER)**

**Projektleitung Johannes Gutenberg-Universität
Mainz / Verbundkoordinatorin:**
Prof. Dr. Tanja Betz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:
Eva Reitz, M.A.

Ehemalige Mitarbeiterinnen:
Nadine Kaak, M.A.
Dr. Karin Kämpfe
Dr. Stefanie Bischoff-Pabst
(assoziiertes Mitglied)

Projektleitung Universität Trier:
Prof. Dr. Sabine Bollig

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:
Nadja Schu, M.A.

Ehemalige Mitarbeiterinnen:
Angelika Sichma, M.A.
Anna-Lena Bindges, M.A.
Dr. Sabrina Göbel
(assoziiertes Mitglied)

Kurzbericht des Verbundprojekts (Stand 31.12.2022)

Vor dem Hintergrund der Diagnose aktueller Verhältnisverschiebungen zwischen Kindertageseinrichtungen und Familie, dem programmatischen Qualitätsziel der Gestaltung von ‚Bildungs- und Erziehungspartnerschaften‘ in der (früh-)pädagogischen Praxis und ersten empirischen Hinweisen auf Ambivalenzen im Verhältnis zwischen Kita und Familie in diesen ‚Partnerschaften‘, zielte das PARTNER-Projekt auf die vertiefte empirische Analyse von vier markanten Forschungsdesideraten: Im Fokus standen 1) die bislang kaum untersuchten konkreten Praktiken der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie (*doing collaboration*), 2) das *doing family* als bisher nicht empirisch fokussierte Herstellungsleistung von Familie in, mit und durch Kindertageseinrichtungen, 3) die eigenständigen Beiträge der Kinder für die alltäglichen Gestaltungen des Verhältnisses zwischen Kita und Familie sowie 4) die unterschiedlichen Modi der Ungleichheitsreproduktion in den vielfältigen Praktiken des Zusammenarbeitens und des *doing family* zwischen Kita und Familie.

Auf kindheits-, familien- und ungleichheitstheoretischer Grundlage wurden mittels eines ethnographischen Feldforschungsdesigns, das in vier Kindertageseinrichtungen realisiert wurde, entsprechend a) grundlagenorientierte wissenschaftliche Erkenntnisse zur Gestaltung der Verhältnisse zwischen Familie und Kita gewonnen, b) praxisbezogene Beiträge für die Qualitätsentwicklung in der frühpädagogischen Praxis geleistet sowie c) Beiträge zu einer

methodologischen, forschungsethischen und forschungsdatenorientierten Fachdiskussion in der qualitativen Forschung.

Die empirischen Befunde, die in zahlreichen Fachvorträgen und Fachpublikationen öffentlich gemacht und diskutiert wurden, und die auf teilnehmenden Beobachtungen, Interviews mit Fachkräften und Eltern sowie Eltern-Fachkraft-Gesprächen basieren, geben Aufschluss über die konkreten Aushandlungen zwischen Fachkräften, Eltern und Kindern im Verhältnis von privater und öffentlicher Kleinkinderziehung. Zudem liefern sie Einsichten in die alltäglichen Praktiken des Zusammenarbeitens (*doing collaboration*) und ihre ungleichheitsreproduzierenden Momente und Effekte. Dies betrifft zum einen explizite Differenzierungspraktiken (*doing difference*), zudem konnte in den Analysen zum anderen herausgearbeitet werden, wie die Teilnehmenden ihre Mitspielfähigkeiten in Gespräche einbringen sowie Prozesse kultureller Passung bzw. Nicht-Passung herstellen. Darüber hinaus ließen sich konkrete Beiträge zum *doing family* in, mit und durch Kindertageseinrichtungen differenzieren und aufzeigen, wie Kinder als Akteure im *doing collaboration* und *doing family* in ihrer Doppelrolle als Grenzobjekte und Überbrückungsagent:innen in das Geschehen involviert sind.

Damit liegt der Nutzen des PARTNER-Projekts erstens in einem relevanten Beitrag zur Grundlagenforschung in der Kindheits- und frühpädagogischen Forschung, der auch international anschlussfähig ist. Zweitens liegt der Nutzen im Forschungstransfer insofern im Projekt eine eigenständige Transferstrategie erarbeitet und realisiert wurde. Im Sinne eines Forschungs-Praxis-Dialogs sowie mit Blick auf die unterschiedlichen Transferprodukte (Publikationen, praxisbezogene Vorträge, Workshops und Fortbildungsveranstaltungen) wurden entsprechend auch Beiträge zur Qualitätsentwicklung in der frühpädagogischen Praxis geleistet. Drittens dienen die Ergebnisse als Impulse zur Weiterentwicklung der methodologischen, forschungsdatenorientierten und forschungsethischen Fachdiskussion. Hierzu gehören u.a. die Diskussionsimpulse sowie Fachbeiträge aus dem Projekt zur Forschungsethik und zum Aufbau einer Forschungsdateninfrastruktur in der qualitativen Bildungsforschung mit besonderem Blick auf ethnographiespezifische Herausforderungen neuer daten- und ethikbezogener Forschungsinfrastrukturen im deutschsprachigen Raum.

Prof.in Dr. Tanja Betz und Prof.in Dr. Sabine Bollig

Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Universität Trier

„Gute Partnerschaften in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Das Zusammenspiel von Organisationen, Praxen und Akteuren als Grundlage für eine ungleichheitssensible Qualitätsentwicklung“ (PARTNER)

**Projektleitung Johannes Gutenberg-Universität
Mainz / Verbundkoordinatorin:**
Prof. Dr. Tanja Betz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:
Eva Reitz, M.A.

Ehemalige Mitarbeiterinnen:
Nadine Kaak, M.A.
Dr. Karin Kämpfe
Dr. Stefanie Bischoff-Pabst
(assoziiertes Mitglied)

Projektleitung Universität Trier:
Prof. Dr. Sabine Bollig

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:
Nadja Schu, M.A.

Ehemalige Mitarbeiterinnen:
Angelika Sichma, M.A.
Anna-Lena Bindges, M.A.
Dr. Sabrina Göbel
(assoziiertes Mitglied)

Eingehende Darstellung des Verbundprojekts (Stand 31.12.2022)

Übersicht

1. Ausgangspunkte, Grundlagen und Zielsetzung des Projekts PARTNER
2. Forschungsdesign und coronabedingte Anpassungen im Vergleich zu den ursprünglichen Planungen
3. Zentrale Ergebnisse
 - 3.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als diffuse, vielschichtige und ambivalente fachpolitische Programmatik
 - 3.2 Doing collaboration in der Praxis
 - 3.2.1 „Public-Private-Partnerships“: Doing collaboration als Aushandlungen des Verhältnisses zwischen privater und öffentlicher Kleinkinderziehung
 - 3.2.2 Ungleiche Partnerschaften: Doing collaboration zwischen doing difference, Mitspielfähigkeiten und Prozessen kultureller Passung
 - 3.3 Doing family in, mit und durch Kindertageseinrichtungen
 - 3.4 Kinder als Akteure im doing collaboration und doing family
4. Nutzen
 - 4.1 Grundlagenforschung
 - 4.2 Transferstrategie und Transferprodukte
 - 4.3 Forschungsethik und Forschungsdatenmanagement
5. Die wichtigsten Positionen des zahlenmäßigen Nachweises
6. Konkrete Planungen für die Zukunft in Form des fortgeschriebenen Verwertungsplans
7. Darstellung der während der Durchführung des Vorhabens dem Zuwendungsempfänger bekannt gewordenen Fortschritte auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen
8. Erfolgte oder geplante Veröffentlichungen der Ergebnisse nach Nr. 5 der NABF
9. Literaturverzeichnis

1. Ausgangspunkte, Grundlagen und Zielsetzung des Projekts PARTNER

Das Konzept der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (im Folgenden: BEP) zwischen Kindertageseinrichtung (Kita) und Familie hat sich seit den 1990er-Jahren als programmatisches Qualitätsziel für die (früh-)pädagogische Praxis in vielen Ländern etabliert. Es kann, wie auch der massive Ausbau der Kindertagesbetreuung, als Ausdruck neuer wohlfahrtsbezogener Rahmungen des Verhältnisses zwischen öffentlicher und privater Kleinkinderziehung im Sozialinvestitionsstaat verstanden werden (vgl. Mierendorff 2010). Einhergehend damit wird die frühe Kindheit verstärkt als ‚Bildungskindheit‘ gerahmt (vgl. Betz et al. 2018a). Dies manifestiert sich auch in der Förderrichtlinie „Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Das ‚Wohl des Kindes‘ und sein schulbezogener Bildungserfolg stehen im Fokus dieser intensivierten Gestaltung des Verhältnisses von Kita und Familie. Überdies wird eine partnerschaftliche Zusammenarbeit (zum Konzept der BEP: vgl. Betz 2015; Großkopf 2020) zwischen Kita und Familie als ein Hebel für die frühe Kompensation von (Bildungs-) Ungleichheiten angesehen – ein weiteres Kernelement sozialinvestiver Politiken (vgl. Betz 2022).

Eingespannt ist das Programm der BEP dabei in multiple weitere Aufträge der Kindertagesbetreuung (wie Dienstleistung, Kinderschutz etc.) und insgesamt höhere Erwartungen an die Leistungen der Kindertagesbetreuung (vgl. Dahlberg, Moss & Pence 2013; Honig, Joos & Schreiber 2004), die im frühpädagogischen Qualitätsdiskurs zentral verhandelt werden (vgl. Bilgi et al. 2021). Zugleich changiert die öffentliche Verantwortungsübernahme für die frühe Kindheit und die damit verbundene Bedeutungssteigerung der Zusammenarbeit mit Familien zwischen den ineinander verflochtenen Prozessen der De- und Refamilialisierung einer für Westdeutschland ehemals eher privat verorteten Bildung, Erziehung und Betreuung junger Kinder (vgl. Mierendorff 2010). Resultat dieser Prozesse ist eine ‚Intensivierung von Elternschaft‘ (vgl. BMFSFJ 2021; Gillies 2011), wobei v.a. Mütter junger Kinder kompetenzorientiert adressiert und responsabilisiert werden.

Angesichts dieser vielschichtigen, sich überlagernden Effekte der quantitativen und qualitativen Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung verwundert es nicht, dass auch der Hoffnungsträger BEP – mit Blick auf den schulischen Erfolg des Kindes, das Wohl des Kindes

sowie die Kompensation von bildungsbezogenen Ungleichheiten in der Kita – Ambivalenzen aufweist (vgl. Lehrer et al. 2022): Einerseits wird die Wahrung der Elternrechte im Zuge der zunehmenden Institutionalisierung der frühen Kindheit, die Respektierung der elterlichen Interessen und die Anerkennung ihrer Kompetenzen betont. Andererseits stehen aufgrund des nachgewiesenen größeren Einflusses der familialen Bildungs- und Sozialisationsbedingungen für den schulbezogenen Bildungserfolg des Kindes die Defizite auf bestimmte zumeist als ‚bildungsfern‘ gelabelte familiäre Praxen im Fokus. Entsprechende Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen wurden bereits für (inter-)nationale Curricula herausgearbeitet (vgl. Betz et al. 2017, 2021; Janssen & Vandenbroeck 2018). Auch wird ihnen vermehrt in empirischen Studien zur Praxis der BEP nachgegangen (vgl. Betz et al. 2017, 2019; Krähnert, Zehbe & Cloos 2022). Zugleich gibt es vier markante Forschungsdesiderate, die Ausgangspunkt der empirischen Analysen im PARTNER-Projekt waren.

- Erstens gibt es wenig Wissen darüber, welchen Einfluss die multiplen Funktionen der Kindertagesbetreuung (zum Konzept der Multifunktionalität: Honig, Joos & Schreiber 2004) auf die *konkreten Praktiken der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie* haben. Stellt man in Rechnung, dass Kita und Familie seit jeher unterschiedliche Funktionen zugleich erfüllen (sollen) (vgl. Reyer 2015), so wird deutlich, dass im Kita-Alltag beide Orte sehr unterschiedlich zueinander relationiert werden. So steht im Kontext der Dienstleistungsfunktion von Kitas z.B. bei den Öffnungszeiten das Verhältnis von Dienstleister:in und Kund:in im Vordergrund, während sich andere Verhältnisbestimmungen im Kontext der weiteren Funktionen wie Bildung („non-formaler/informeller Bildungsort“), Erziehung („öffentliche/private Erziehung“) oder soziale Kompensation (Hilfe/Kontrolle mit Blick auf „bedürftige/benachteiligte Familien“) aufzeigen lassen. Die meisten Studien zur Formierung des Verhältnisses von Kindertagesbetreuung und Familie analysieren derzeit die machtvollen Effekte dieser Dominanz der auf Schule bezogenen Bildungsfunktion (vgl. Thon 2022). Dies führt aber gerade in der Verknüpfung mit dem einseitig ausgerichteten Qualitätsmerkmal BEP dazu, dass die Bedeutung der vielfältigen, sich überlagernden Verhältnisbestimmungen von Kita und Familie verdeckt und dadurch auch nicht ausreichend in ihrer Bedeutung für die Zusammenarbeit von Familie und Kita erschlossen werden. Diesem Desiderat wird im

PARTNER-Projekt empirisch genauer nachgegangen.

- Zweitens schließt PARTNER an das Konzept des *doing family* an, das im deutschen Sprachraum v.a. von Schier und Jurczyk (2008), Jurczyk (2014a, b, 2020) entwickelt und verbreitet wurde (international: Morgan 2011). Es erlaubt den Fokus auf Familie als Herstellungsleistung zu richten und insofern der Frage nachzugehen, was „eigentlich getan wird, um Familie alltäglich zu leben“ (Eßer & Köngeter 2015, S. 112). Über die Rekonstruktion ‚familialer Praktiken‘ (vgl. ebd., S. 117) lassen sich das gemeinsame Tun, Prozesse der wechselseitigen Bezugnahme und die symbolisch aufgeladene Darstellung von Familie(n) herausarbeiten (vgl. Jurczyk 2014b). Was jeweils unter Familie verstanden wird, unterliegt dabei nicht nur einer hohen Variationsbreite, sondern es kann sich auch über die Zeit, und je nach Kontext und situativen Erfordernissen verändern. Anknüpfend an diese Grundannahmen der Pluralität, Fluidität und Diversität familialer Konstellationen und Sinnhaftigkeiten, leistet das PARTNER-Projekt einen empirischen Beitrag zur Rekonstruktion des *doing family* und dies v.a., indem das Konzept um die zentrale Perspektive erweitert wird, dass *doing family* eben nicht nur als Herstellungsleistung unter Familienmitgliedern in mehr oder weniger privaten Settings zu verstehen ist, sondern auch als *Herstellungsleistung in, mit und durch Kindertageseinrichtungen*. In PARTNER geht es entsprechend darum welche Verhältnisbestimmungen von Kita und Familie in der Organisation Kita praktisch relevant gemacht werden und wie Familie dabei hergestellt wird. So wird ein zentrales Desiderat im Überschneidungsbereich von frühpädagogischer und familien-soziologischer Forschung bearbeitet.
- Drittens ist trotz einer Vielzahl von zumeist praxisnahen Fachbeiträgen zum Thema Partnerschaft mit Eltern weitgehend unklar, wie konkret Kinder in die (qualitativ gute) Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften eingebunden sind. Dies gilt obwohl und auch gerade dadurch, dass sie in verschiedenen programmatischen Dokumenten explizit als Akteure der Partnerschaft adressiert werden (vgl. Betz et al. 2017). Dieser konzeptionelle Einbezug in die BEP korrespondiert mit der neuen und als eigenständig ausgewiesenen Position der Kinder als „Akteure der Qualitätsentwicklung“ (Nentwig-Gesemann & Walther 2021, S. 180). Diese soll dazu beitragen, nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Fachpraxis, die (nach pädagogischen Kriterien vorstrukturierten) Qualitätsurteile der Kinder zum Maßstab

einer kindorientierten Praxis zu machen. Viel spricht allerdings dafür, dass sich auch hier die für die Bildungs- und Erziehungspläne bereits nachgewiesenen ambivalenten Adressierungen von Kindern – zugleich als Akteure, als Objekte der Sorge, als Bildungsauscomes etc. (vgl. Betz & Eunicke 2017) – reproduzieren. In den Studien zur Kita-Qualität aus Sicht von Kindern spielen die Positionierungen der Kinder in der Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie bisher keine Rolle. Vielmehr stehen die Bedingungen einer gelungenen Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern im Zentrum. Vor diesem Hintergrund werden auch ihre Erfahrungsräume außerhalb der Kita berücksichtigt; die Kinder sollen und wollen in der Einrichtung „als Mitglied einer Familie (...) wahrgenommen“ werden (Nentwig-Gesemann & Walther 2021, S. 189). In qualitativen Studien, die stärker die eigenständigen Beiträge der Kinder für die alltägliche Herstellung der Kindertagesbetreuung herausarbeiten, werden komplexe Positionierungen der Kinder deutlich, die auch für die konkrete Gestaltung des Verhältnisses zwischen Kita-Familie bedeutsam sind (vgl. Betz et al. 2019; Bollig, Honig & Nienhaus 2016; Menzel 2022). Auch ihnen wird im PARTNER-Projekt empirisch weiter nachgegangen.

- Viertens ist offen, wie in der Zusammenarbeit mit Familien im Alltag der Einrichtungen der vielfach versprochene und nicht selten auch als bereits realisiert deklarierte Abbau von Bildungsbenachteiligungen möglich wird (für die internationale Diskussion: Betz et al. 2017). Diese Frage wird bedeutsam angesichts der Tatsache, dass Studien zur Praxis der Zusammenarbeit darauf hindeuten, dass es hier im Gegenteil auch zu einer Reproduktion von sozialen Ungleichheiten kommt (vgl. Betz et al. 2017, 2019). Gesprächsformate (wie Entwicklungsgespräche oder der alltägliche Austausch zwischen Tür und Angel) werden in der Qualitätsdiskussion in Form einer partnerschaftlichen, d.h. hierarchiefreien, vertrauensvollen und ressourcen-orientierten Ausgestaltung der Zusammenarbeit von Kita und Familie als zentral erachtet. Indessen weisen Studien nach, dass sich diese Gespräche nach wie vor durch eine stark hierarchische und asymmetrische Strukturierung – gerade gegenüber den so genannten ‚bildungsfernen‘ Eltern – auszeichnen. Da hier von sehr komplexen Mechanismen der Ungleichheitsreproduktion auszugehen ist, sind die bislang vorliegenden macht- (vgl. Thon 2022), differenz- (vgl. Kesselhut 2015; Reitz 2022) und diskurstheoretischen Perspektiven (vgl. Karila 2006) auf diese Gespräche

entsprechend gewinnbringend, um praxistheoretisch ausgerichtete Zugänge zu ergänzen. Diese laden stärker dazu ein, nicht nur von *einer* hegemonialen Asymmetrie im Verhältnis von Kita und Familie auszugehen. Insbesondere von Bourdieu entlehnte ungleichheitsbezogene Konzepte bieten hier gewinnbringende Ansätze, um die unterschiedlichen Modi der Ungleichheitsreproduktion in den vielfältigen Praktiken des Zusammenarbeitens und des *doing family* zwischen Kita und Familie herauszuarbeiten. Diese dienen als Grundlage für entsprechende empirische Arbeiten im PARTNER-Projekt.

Mit diesen Forschungsperspektiven sowie der theoretischen und empirischen Bearbeitung der vier Forschungsdesiderate, zielte das Projekt insbesondere auf

- *grundlagenorientierte wissenschaftliche Erkenntnisse zur Gestaltung der Verhältnisse zwischen Familie und Kita* (vgl. Kapitel 3 und Kapitel 4.1)
- *praxisbezogene Beiträge für die Qualitätsentwicklung* in der frühpädagogischen Praxis (vgl. Kapitel 4.2) sowie
- *Beiträge zu einer methodologischen, forschungsethischen und forschungsdatenorientierten Fachdiskussion* in der qualitativen Forschung (vgl. Kapitel 4.3).

Theoretische Perspektiven im PARTNER-Projekt

Auf Basis des skizzierten Qualitätsmerkmals BEP sowie der vier herausgearbeiteten Desiderate, standen im PARTNER-Projekt die Prozesse der Differenzierung und Relationierung von Kita und Familie in der alltäglichen Praxis des Zusammenarbeitens und der Herstellung von Familie in der Kita im Mittelpunkt. Hierzu wurde auf kindheits-/familien-, praxis- und ungleichheitstheoretische Perspektiven zurückgegriffen (Betz et al. 2019; Betz et al. 2018b; Bischoff-Pabst, Betz & Kaak 2022; Bollig 2018; Bollig & Kelle 2016).

- Für die Analysen wurde erstens das Gegenstandskonzept des *doing collaboration* entwickelt und ausdifferenziert. Es zielt in praxistheoretischer Perspektive weniger auf verbalisierbare Haltungen, Einstellungen oder das explizite Wissen der Beteiligten zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit ab. Vielmehr steht das Wissen im Vordergrund, das in Praktiken und Routinen in der Kita eingelagert ist und dort performativ zur Geltung kommt (vgl. Reckwitz 2003). Um diesem Wissen auf die Spur

zu kommen wurden aus einer Sekundäranalyse eigener Vorarbeiten und vorliegender Studien sensibilisierende Konzepte entwickelt, die den empirischen Blick und die Analysen leiteten. Es ging um die Identifikation von Praktiken, mit denen sich die Akteure auf einer handlungspraktischen Ebene ein- oder wechselseitig anzeigen, inwiefern die jeweiligen Aktivitäten als ‚Zusammenarbeit‘ zu verstehen sind.

- Zweitens wurde das bestehende Konzept *doing family* aufgegriffen, hinsichtlich des Projektfokus auf Kitas kontextualisiert und zugleich ausdifferenziert im Sinne einer Sensibilisierung für das *doing family in, mit und durch Kindertageseinrichtungen*. So ließ sich der Blick darauf lenken, wie Fachkräfte und Eltern/Familienmitglieder und Kinder Familialität sowie aktiv Bezüge zwischen Familie und Kita in der Kita herstellen.
- Angesichts der Forschungsperspektive auf *Kinder als Akteure*, wurden drittens zudem Konzepte der Positionalisierung entwickelt (Kinder als Zeug:innen, Informant:innen etc.), die Fokussierungen zur Beteiligung von Kindern in den Praktiken des *doing collaboration* und des *doing family* vorzunehmen erlaubten.
- Schließlich wurden viertens für die Ungleichheitstheoretischen Foki im Projekt u.a. das Konzept des *doing difference* (vgl. Hirschauer 2014) genutzt um den Blick auf benachteiligende Unterscheidungen hinsichtlich bestimmter Familien(konstellationen) und familialer Kulturen (vgl. Reitz 2022) zu richten. Zudem wurden weitere theoretische Konzepte herangezogen wie das der Mitspielfähigkeit (Alkemeyer & Buschmann 2017, mit Bezug zu Bourdieu) um sensibel dafür zu sein, wie die unterschiedlichen Beteiligten in der Kita zu kompetenten Mitspieler:innen der Praxis werden.

2. Forschungsdesign und coronabedingte Anpassungen im Vergleich zu den ursprünglichen Planungen

Das *doing collaboration* und das *doing family* zwischen Kita und Familie wurde im Rahmen des Projekts PARTNER mithilfe eines Designs untersucht, das auf die multiperspektivische Erschließung der Praktiken des Zusammenarbeitens zwischen Kita und Familie und des *doing family* in der Kita mittels diverser methodischer Zugänge abzielte. Von Sommer 2019 bis Herbst 2021 wurden dazu in vier Kitas mit Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren

teilnehmende Beobachtungen des Kita-Alltags, Interviews mit Leitungen, Fachkräften und Eltern sowie Aufzeichnungen von Eltern-Fachkraft-Gesprächen durchgeführt und entlang spezifischer Fragestellungen analysiert.¹ Die Einrichtungen wurden kontrastiv nach ihrer Lage und dem sozialräumlichen Umfeld (Land/Stadt, Sozialstruktur) sowie der Einrichtungsgröße ausgewählt (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Samplestruktur des PARTNER-Projekts

Kindertages-einrichtungen-	Lage/Standort	Träger	Anzahl betreuter Kinder / Gruppen	Sozialstruktur Familien nach Einschätzung der Leitungen
Kita A	Rhein-Main-Gebiet, städtische Lage	Freier Träger, konfessionell (zentrale Geschäftsleitung)	Mehr als 60, davon überwiegend Halbtagsplätze, mehr als zehn Integrationsplätze	Sehr heterogen, die meisten Familien haben eine Migrationsgeschichte und sprechen wenig/kaum Deutsch, überwiegend niedrige soziale Schicht
Kita B	Rhein-Main-Gebiet städtische Lage	Freier Träger, konfessionell (dezentrale Leitung durch Kirchengemeinde)	Mehr als 70, davon überwiegend Ganztagsplätze	Eher homogen, v.a. mittlere soziale Schicht, ca. 1/5 mit familiärer Migrationsgeschichte, bei den meisten Familien spricht mind. ein Elternteil Deutsch
Kita G	Mosel-Saar/Hunsrück kleinstädtische Lage	Freier Träger, konfessionell	mehr als 130, davon überwiegend Ganztagsplätze	Heterogen, alle sozialen Schichten ca. 1/3 mit familiärer Migrationsgeschichte, bei den meisten Familien spricht mind. ein Elternteil Deutsch
Kita H	Mosel-Saar/Hunsrück dörfliche Lage	Freier Träger, konfessionell	Mehr als 70, davon überwiegend Ganztagsplätze	Homogen, v.a. mittlere soziale Schicht, kaum familiäre Migrationsgeschichte

Quelle: Eigene Darstellung

- Den Kern der Studie bildeten jeweils mehrtägige und -wöchige Phasen von teilnehmenden Beobachtungen (vgl. Breidenstein et al. 2020) in den vier Kitas, die durch Feldforscher:innen (vgl. Tabelle 2) durchgeführt und in Beobachtungsprotokollen und Memos verschriftlicht wurden. Das so entstandene

¹ Wir danken den weiteren wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Anna-Lena Bindges, Dr. Stefanie Bischoff-Pabst, Dr. Sabrina Göbel, Nadine Kaak, Dr. Karin Kämpfe und Angelika Sichma herzlich für ihre Beiträge zum Gelingen des Projekts.

Datenmaterial wurde von Beginn an in Anlehnung an die Grounded Theory (vgl. Breidenstein et al. 2020; Clarke 2004) analysiert. Die im Projektverlauf einsetzende Corona-Krise machte allerdings deutliche Anpassungen dieses Vorgehens notwendig, da sich nach den ersten zwei Feldforschungsphasen im Sommer/Herbst 2019 entlang der diversen Pandemiebekämpfungsmaßnahmen nur noch kleinere Ad-hoc-Gelegenheitsfenster zur Teilnahme am Kita-Alltag auftaten. Wo es möglich war, wurden die Feldforschungen daher durch online durchgeführte ethnografische Gespräche, Feedback-Workshops mit den Kita-Teams sowie Interviews und weitere Feldanalysen (z. B. von Dokumenten und Websites) ersetzt. Hier war auch das Multi Case Study-Design hilfreich, da die frei gewordenen Feldforschungszeiten für eine intensivere einrichtungsübergreifende Analyse des vorliegenden Datenmaterials genutzt werden konnten.

- Fokussiert wurden die vielfältigen Praktiken des *doing collaboration* vom Aufhängen von Infozetteln über Tür-und-Angel-Gespräche bis hin zu Elternabenden. Die initiale Feldforschungsphase zielte darauf, sich möglichst unvoreingenommen für die Vielfalt an Situationen und Praktiken im gesamten Kita-Alltag zu sensibilisieren, in denen die Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie relevant wird. Hier kristallisierten sich neben erwartbaren Situationen an denen das *doing collaboration* sichtbar wird, wie z. B. dem Bringen und Abholen, auch das Freispiel am Morgen und späten Nachmittag sowie Mahlzeiten als gewinnbringende Beobachtungssituationen heraus. Gemeinsam mit der zunehmenden Beschränkung der Anwesenheit von Eltern in der Kita rückten so in der zweiten Feldphase neben dem *doing collaboration* zwischen Fachkräften und Eltern vor allem auch die Formen der Zusammenarbeit in *Abwesenheit der Eltern* in den Blick.
- Coronabedingte Herausforderungen stellten sich ebenso in Bezug auf die Interviews mit Fachkräften, Leitungen und Eltern, wobei erstere zumeist schon vor März 2020 geführt wurden oder in der Zeit der ersten Schließungen als Online-Interviews unproblematisch nachgeholt werden konnten. Schwieriger zeigte sich die Gewinnung von Eltern für die Interviews unter Bedingungen der geringen Präsenz, wobei diese Zugangsschwierigkeiten vor allem Eltern aus weniger privilegierten Lebenslagen betrafen. Diese sind im Sample entsprechend unterrepräsentiert. Die Interviews wurden als leitfadengestützte qualitative Interviews zum Themenfeld

Zusammenarbeit realisiert, die jeweils um einrichtungsbezogene (Leitungen) oder familienbezogene (Eltern) Kurzfragebögen zu soziostrukturellen Daten ergänzt wurden. Transkribiert wurden sie entlang der „einfachen Transkriptionsregeln“ von Dresing und Pehl (2018). Ausgewertet wurden sie ebenfalls mit der Grounded Theory, wobei hier hauptsächlich (Selbst-)Positionierungen und die differenziellen Perspektiven auf die Praktiken der Zusammenarbeit im Fokus standen.

- Zudem wurde eine Sekundäranalyse von vorliegenden Daten wie Beobachtungsprotokollen, Interview- und Gesprächstranskripten und Analysen aus Vorgängerprojekten durchgeführt, die u.a. zur Entwicklung sensibilisierender Konzepte und Arbeitshypothesen herangezogen wurden (vgl. Betz et al. 2020). Von den vorgesehenen Aufzeichnungen von formellen Eltern-Fachkraft-Gesprächen ließ sich nur eines in den vier Kitas realisieren. Dafür konnte auf Aufzeichnungen von Erstgesprächen, regulären Entwicklungsgesprächen sowie Bedarfsgesprächen zwischen Eltern und Fachkräften aus dem Projekt „Kinder zwischen Chancen und Barrieren“ (zum Design und methodischen Vorgehen: Betz et al. 2019, S. 15 ff.) zurückgegriffen werden. Diese Eltern-Fachkraft-Gespräche lagen als Transkripte nach dem „Gesprächsanalytischen Transkriptionssystem 2“ (vgl. Selting et al. 2009) vor und wurden nach Deppermann (2008) gesprächsanalytisch ausgewertet.

Tabelle 2: Multimethodisches Forschungsdesign von PARTNER

Methode	Umfang	Datenmaterial	Analytischer Fokus
Teilnehmende Beobachtungen	Mehrere Wochen in jeder der vier Kitas	Verschriftlichungen der Beobachtungen (Beobachtungsprotokolle)	Formate und Praktiken des Zusammenarbeitens (<i>doing collaboration</i>) und des <i>doing family</i>
Leitfadengestützte Interviews mit Fachkräften (plus Kurzfragebogen)	4 Leitungen und 15 Fachkräfte aus 4 Kitas (2–5 pro Kita)	Interviewtranskripte	(Selbst-)Positionierungen und differenzielle Perspektiven auf Praktiken der Zusammenarbeit und des <i>doing family</i>
Leitfadengestützte Interviews mit Eltern (plus Kurzfragebogen)	16 Elternteile, (vor allem Mütter, 3–5 pro Kita)	Interviewtranskripte	(Selbst-)Positionierungen und differenzielle Perspektiven auf Praktiken der Zusammenarbeit und des <i>doing family</i>
(Sekundäranalytische) Gesprächsanalysen von Eltern-Fachkraft-Gesprächen	10 Gespräche (davon 9 aus einem Vorgängerprojekt)	Gesprächstranskripte	Gesprächspraktiken

Quelle: Eigene Darstellung

Das vielfältige Forschungsmaterial wurde im Sinne einer Erschließung der Verhältnisbestimmungen zwischen Kita und Familie sowie deren Ungleichheitsrelevanz zunächst jeweils getrennt analysiert und dann im Rahmen von themenbezogenen Fallstudien (vgl. Breidenstein et al. 2020) aufeinander bezogen. Hier standen im Sinne einer collagierenden Triangulation (vgl. Kelle 2001) die differentiellen Perspektiven auf Praktiken der Zusammenarbeit und des *doing family* im Fokus, wobei die unterschiedlichen Datenmaterialien einrichtungsübergreifend zueinander ins Verhältnis gesetzt wurden.

Ein weiteres Element der Forschungspraxis stellte die fortlaufende Reflexion forschungsethischer Fragen dar. Diese drehte sich nicht nur um den Schutz der Forschungsteilnehmenden (Kinder, Eltern, Fachkräfte), sondern umfasste auch die Rolle der beteiligten Feldforscher:innen. Kern der ethnographischen Vorgehensweise und zugleich ihr besonderes Potential stellt die Feldforschungsperson selbst dar, die sich im Feld eine akzeptierte und vertrauenswürdige Feldforscher:innenrolle gegenüber Kindern, Eltern, Fachkräften und weiteren Einrichtungsvertreter:innen erarbeiten musste (vgl. Breidenstein et al. 2020). Zugleich waren die mit dem Ungleichheitstheoretischen Fokus und dem multiperspektivischen Forschungsdesign verbundenen Machteffekte zu reflektieren.

3. Zentrale Ergebnisse

Im Folgenden werden die geleisteten inhaltlichen Projektergebnisse aufbauend auf sekundäranalytischen Befunden, die in einem ersten Working Paper publiziert wurden (Betz et al. 2020), anhand der skizzierten Perspektiven und Desiderate zusammenfassend skizziert. Ausführliche Darstellungen finden sich in den Fachvorträgen und Fachpublikationen, die aus dem Projekt heraus entstanden sind (vgl. Kapitel 8).

3.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als diffuse, vielschichtige und ambivalente fachpolitische Programmatik

Angesichts der Diagnose aktueller Verhältnisverschiebungen zwischen Kindertageseinrichtungen und Familie wurden in einem ersten Analysestrang fachpolitische Programmatiken in bildungspolitischen Dokumenten analysiert. Das Interesse lag darin, die heterogenen programmatischen Bestimmungen der BEP, die sich in und zwischen Bildungs-

und Erziehungsplänen aufzeigen lassen, herauszuarbeiten. Dabei ging es auch um die Frage, welche Problemstellungen mit diesem Konzept wie genau bearbeitet werden sollen, wer konkret zu welchem Zweck partnerschaftlich zusammenarbeiten soll und welche Differenzen dadurch überbrückt und bearbeitet werden sollen.

Die Befunde zu zwei analysierten Curricula aus dem In- und Ausland (vgl. Betz et al. 2021) verweisen auf drei zentrale Differenzen, die durch die BEP bearbeitet werden sollen: (1) Erwachsene/r-Kind, (2) Innen-Außen sowie (3) Öffentlich-Privat. Partnerschaft, so die Analyseergebnisse, wird erstens verstanden als bildungsorientierte Gestaltung der Differenz Erwachsene/r-Kind. Die untersuchten Pläne/Curricula gleichen sich darin, dass sie explizit das Ziel formulieren, dass Erwachsene mit Kindern partnerschaftlich zusammenarbeiten, und dies bildungsbezogen begründen. Als zu überbrückende Differenz kommt hier eine Perspektiven- und eine Machtdifferenz zwischen Kindern und Erwachsenen zum Tragen. Partnerschaft wird zweitens konzipiert als organisationale Gestaltung der Differenz von Innen/Außen (2) sowie als erziehungs- und bildungsbezogene Gestaltung von Öffentlichem/Privatem (3). Bei letzterem wird v. a. die Differenz der beiden Erziehungs- und Bildungsorte skizziert, die über partnerschaftliches Handeln nicht nur mit Blick auf gute Beziehungen zueinander, sondern auch eine ähnlicher werdende Erziehung in der Kita und der Familie ausgedrückt wird.

Diese untersuchten programmatischen Entwürfe der BEP lassen sich insgesamt als Elemente einer bildungsorientierten Intensivierung und Effektivierung des Verhältnisses von Kitas und Familie verstehen. Zugleich legt die Analyse offen, wie diffus, vielschichtig und bisweilen widersprüchlich die Bezugspunkte und Problemhorizonte sind, die mit dem Partnerschaftskonzept in den Plänen verbunden werden. Entsprechend wurde auf der Basis der Befunde eine Theoretisierung des Konzepts BEP als Grenzobjekt (*boundary object*; Leigh Star 2017) ausgearbeitet.

Für die weiteren empirischen Analysen wurde auf die im PARTNER-Projekt erarbeiteten sensibilisierenden Konzepte von *doing collaboration*, *doing family*, Kinder als Akteure und *doing difference/inequality* zurückgegriffen und diese Perspektiven miteinander kombiniert.

3.2 Doing collaboration in der Praxis

3.2.1 „Public-Private-Partnerships“: Doing collaboration als Aushandlungen des Verhältnisses zwischen privater und öffentlicher Kleinkinderziehung

Mit Blick auf grundlegende Verhältnisgestaltungen und praktische Rahmungen von Zusammenarbeit wurden zunächst Praktiken des *doing collaboration* herausgearbeitet, die sich entgegen des in der programmatischen Literatur überwiegend hervorgehobenen Partnerschaftsideals nicht nur auf die Überbrückung der Differenzen zwischen Kita und Familie beziehen, sondern auch auf ihre alltägliche Unterscheidung und Abgrenzung. Dieser Fokus auf die Grenzarbeiten zwischen Familie und Kita eröffnete einen Zugang zu den vielfältigen Relationierungen, die unter Bezug auf verschiedene gesellschaftliche Funktionen der Kita (Dienstleistung, Bildung, Schutz, etc.) zwischen Eltern und Fachkräften ausgehandelt werden.

Ausgehend von der These einer doppelten Optimierungsfunktion der öffentlichen Kindertagesbetreuung im Sinne einer möglichst flexiblen, familien- und serviceorientierten Betreuung von Kindern einerseits und ihrer möglichst umfassenden frühen Bildung in einem abgestimmten Zusammenspiel von Kita und Familie andererseits, wurden alltagspraktische Aushandlungen von Optimierungsansprüchen zwischen Fachkräften und Eltern analysiert (Bollig & Sichma 2023, im Ersch.). Entlang des Konzepts der Grenzarbeit (*boundary work*) ließ sich aufzeigen, wie im *doing collaboration* zwischen Kita und Familie alltäglich daran gearbeitet wird, Anliegen an die optimale Unterstützung von Familien zu platzieren, legitime von illegitimen Elternansprüchen zu unterscheiden sowie diese von Seiten der Fachkräfte individuell mit den Eltern auszuhandeln oder auch kollektiv abzuweisen. Anhand der Beobachtungen des Kitaalltags (vor und während der Corona-Krise) und von Interviews mit Fachkräften und Eltern wurde dabei gut sichtbar, wie Familien und Kitas unter der Bedingung hoher Erwartungen an die Gestaltung des Familienlebens und der frühkindlichen Bildung jeweils für sich genommen unter Druck geraten sowie im Verhältnis zueinander. Entsprechend der herausgearbeiteten ‚Immunsierungsstrategien‘ der Fachkräfte gegenüber den wahrgenommenen Erwartungen der Eltern ließ sich so aufzeigen, dass sich die Praktiken des Zusammenarbeitens auch darin unterscheiden, welche Rahmungen der beteiligten Akteurskonstellationen damit verbunden sind. Konkret ließen sich drei Rahmungen differenzieren: a) die individuelle Zusammenarbeit zwischen einzelnen je konkreten Fachkräften und Eltern, b) die positionsbezogene Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften als Vertreter:innen der jeweiligen Gruppen und c) die organisationsbezogene Zusammenarbeit von Familie und Kita.

Zudem konnte gezeigt werden, dass das *doing collaboration* im Kita-Alltag neben diesem

boundary work auch durch alltägliche Kontraktualisierungen gekennzeichnet ist. Mit dieser analytischen Perspektive wurde in den Blick genommen, wie im Kitaalltag quasi-vertragliche Verbindlichkeiten zwischen den ‚Partnern‘ hergestellt, eingefordert und justiert werden (Bollig & Göbel 2020). Anhand von Konflikten um das rechtzeitige Bringen und Abholen der Kinder sowie deren Teilnahme an bestimmten Aktivitäten in der Kita wurde aufgezeigt, dass die Aushandlung solcher Verbindlichkeiten als Modus des partnerschaftlichen Zusammenarbeitens dabei vor allem unter Spannung gerät, wenn unter Fachkräften und Eltern darum gerungen wird, wessen Expertise das Wohl des Kindes stärker berücksichtigt. Die Möglichkeit der Eltern, die eigenen Bildungsaspirationen und -vorstellungen in den Vordergrund zu rücken, brechen sich dabei nicht nur an ihren konkreten Ressourcen zur Beeinflussung des Kita-Alltags (z.B. weitere Geschwisterkinder in der Kita). Auch spielt in die potentiell konflikthaften Situationen mit hinein, dass die Eltern hier als Ko-Produzent:innen eines öffentlichen Gutes positioniert werden, nämlich der frühpädagogischen Bildung im Sinne eines nicht nur familialen, sondern auch gesellschaftlichen Humankapitals (vgl. Baader & Bollig 2019). Entsprechend ließ sich materialbezogen zeigen, wie in diesen alltäglichen Aushandlungen von Verbindlichkeiten zwischen den privatrechtlichen Vertragspartner:innen auch der Staat als dritter Vertragspartner im sozialhilferechtlichen Leistungsdreieck relevant gemacht wird. Dies betrifft nicht nur den Kinderschutz, sondern vor allem auch die gesellschaftlichen Bildungserwartungen an die Kita, die hier mitverhandelt werden. Potentiell konflikthafte Praxen des *doing collaboration* zwischen Familie und Kita erweisen sich entsprechend als Arenen, in denen das Verhältnis von privater und öffentlicher Kleinkinderziehung je situativ ausgehandelt und bearbeitet wird. Diese permanente Grenzarbeit zwischen privater und öffentlicher Kleinkinderziehung ist in weiteren Fallstudien zudem mit Blick auf das geteilte Sorgen für Kinder (Göbel & Bollig 2023, im Ersch.), und ihr gemeinsames Versorgen – hier insbesondere mit Blick auf die von den Eltern in die Kita eingebrachte Frühstücksbox – herausgearbeitet worden (Bollig, Betz, Kaak & Bindges 2022, Bindges & Bollig 2022, eingereicht).

Die Fallstudie zum *shared care*/geteilten Sorgen (Göbel & Bollig 2023, im Ersch.) als *doing collaboration* zwischen Fachkräften und Eltern rückt darüber hinaus einen systematisch vernachlässigten Aspekt des auf Bildung und Erziehung fokussierenden Partnerschaftskonzepts in den Fokus: die Betreuungs- und Sorgefunktion der Kita. Diese wird unseren Beobachtungen nach nicht nur im Fachdiskurs, sondern auch von den Akteuren in

der Kita häufig im Sinne des Dienstleistungsverhältnisses verstanden und gerahmt (Öffnungszeiten, Versorgung mit Essen, etc.). Bei genauerer Betrachtung zeigt sich ‚Betreuung‘ jedoch als komplexes Arrangement hochgradig interdependenter Sorgebeziehungen zwischen Kindern, Eltern und Fachkräften, das in den alltäglichen Praxen des Zusammenarbeitens jeweils mitverhandelt wird. Geteilte Sorge ist nicht lediglich als explizit abgestimmtes Handeln der Erwachsenen zu begreifen, sondern entfaltet sich in den Praktiken des Übergebens, des Übernehmens und des Überlagerns, Verlängerns und Entflechtens von Sorgebedürfnissen, Sorgeverantwortlichkeiten, Sorgepflichten und Sorgeaufgaben zwischen Kita und Familie und ihren vielfältigen Akteuren wie z.B. Geschwisterkindern (Göbel & Bollig 2023, im Ersch.). Ihre Spannungsgeladenheit entfalten die Praktiken des sorgebezogenen *doing collaboration* zwischen der von den Eltern übertragenen ‚Erziehungsberechtigung‘ bzw. Aufsichtspflicht der Einrichtungen auf der einen Seite und der eigenständigen Aufträge, Rechte und Pflichten der Kitas auf der anderen Seite, die sich vor allem aus dem Kinderschutzauftrag ableiten lassen. Wie in diesem Spannungsfeld das gemeinsame Sorgen für die Kinder unter Eltern und Fachkräften in vielfältigen Alltagspraxen jeden Tag aufs Neue aufgeteilt, bestätigt und abgesichert wird, zeigt sich insbesondere in den täglichen Übergaben beim Bringen und Abholen der Kinder. Die dort z.B. stattfindenden Aushandlungen zu angemessener Kleidung und sicheren Schuhen der Kinder stellen sich mitunter als eine subtile Differenzierung zwischen Sorgepraxis (in der Kita) und *Sorgeverantwortung* (der Familie) dar. Zu diesen Aufteilungen tragen auch die vielfältigen Dokumente bei, über die im alltäglichen Zusammenarbeiten Sorgeaufgaben und -verantwortlichkeiten an die Kita von den Eltern im voraus übertragen werden (z.B. mit Blick auf das Auftragen von Sonnencreme). Diese Mandatierung von Sorge im Auftrag und der Vertretung der Eltern wird auch nachträglich verteilt und legitimiert (z.B. bei Verletzungen des Kindes). Anders als beispielsweise in der Aushandlung gegenseitiger Bildungserwartungen gibt es solche Formen der bürokratisierten und temporalisierten Mandatierung von Sorge zwischen Eltern und Fachkräfte entsprechend durch Abstimmungsprozesse. Diese setzen die hohe Bedeutung, die den Elternrechten mit Blick auf das physische und psychische Wohlergehen der Kinder zugewiesen wird in ein Spannungsverhältnis zu organisationalen Routinen und staatlichen Auftragsbestimmungen. Dass Elternrechte aber nicht nur als Spannungsfeld, sondern auch zur Abweisung von gesellschaftlichen Aufträgen in Stellung gebracht werden, wird deutlich, wenn es um die

Ermöglichung ‚verlängerter Sorge‘ der Eltern für ihre Kinder während ihrer Abwesenheit in der Kita geht. Dies wird beispielsweise am Umgang der Fachkräfte mit den von den Eltern/Kindern in die Einrichtung eingebrachten Brotdosen in zwei der von uns beobachteten Einrichtungen sichtbar (Bollig et al. 2020). Hier werden die Brotdosen beim Frühstück wenig dramatisierend und dezent mit gesunden Lebensmitteln ergänzt, insofern sie nicht die Anforderungen an gesunde Lebensmittel erfüllen. Konflikthafte Gespräche über das ‚richtige‘ Befüllen der Brotdose mit den Eltern können so umgangen werden und der Bildungsauftrag zur gesunden Ernährung (gegenüber Kindern und Eltern) wird entlang einer Praxis der komplementären, geteilten Sorge zwischen Fachkräften und Eltern in den Hintergrund gedrängt.

Die gemeinsame Reflexion dieser Datenmaterialien/Analysen und Befunde mit den Fachkräften machte darüber hinaus sichtbar, wie sehr die instrumentelle Adressierung der Partnerschaft, wie sie z.B. in kitabezogenen Ernährungsprogrammen aufzufinden ist (Bindges & Bollig 2022, eingereicht), die geäußerten Orientierungen der Fachkräfte mit Blick auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auch belasten.

Die Analysen zum geteilten Sorgen unterstreichen insofern nicht nur die Vielfalt des *doing collaboration*, das sich über unterschiedliche organisationale Funktionen und abzustimmende Aufgabenstellungen (Bildung, Erziehung, Betreuung/Sorge) in diverse Verhältnis-bestimmungen zwischen Familie und Kita ausdifferenziert. Auch zeigen sich im Kontext dieser diversen Funktionsbestimmungen verschiedene Beziehungskonstellationen und wechselseitige Abhängigkeiten, die insgesamt die Komplexität der alltäglichen Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Eltern jenseits vereinfachender Programmatiken zum partnerschaftlichen Miteinander sichtbar machen.

3.2.2 Ungleiche Partnerschaften: Doing collaboration zwischen doing difference, Mitspielfähigkeiten und Prozessen kultureller Passung

Anhand verschiedener Analysen von Eltern-Fachkraft-Gesprächen (u.a. Betz & Bollig 2023a, im Ersch.) konnte im PARTNER-Projekt zudem herausgearbeitet werden, wie Fachkräfte im Gesprächsverlauf in Praktiken der Darbietung von Leistung und Expertise durch ein *doing difference* zwischen Kita und Familie Ungleichheiten zulasten einer bestimmten Familienkonstellation (z.B. getrenntlebende Eltern, Mehrkindfamilie) herstellen. Den Befunden zufolge erscheint die Kita in den Gesprächen als ein strukturierter und gezielt

geplanter Lern- und Bildungsort, das familiäre Setting hingegen wird als Ort der Überforderung von Eltern und Kind(ern) hervorgebracht. Referenzen hierfür sind z.B. die noch nicht lange zurückliegende Trennung der Eltern, die hierdurch begründete Unvollständigkeit der Familie und die Mehrkindfamilie mit drei Kleinkindern, die keine Eins-zu-eins-Betreuung zulassen, wie es für die Befriedigung der kindlichen Bedürfnisse, so der Tenor, notwendig wäre. Rekonstruiert wurde in einem Gesprächsverlauf zudem eine Responsibilisierung der Familie, insbesondere der Mutter. Durch die Angleichung an den Bildungs- und Lernort Kita kann die Familie, so der Duktus, zu einer besseren, im Sinne von entwicklungsförderlicheren, Familie für das Kind werden. Dafür gilt es, trotz widriger Umstände (s.o.), die Verantwortung zu übernehmen. Hierfür sieht es die Fachkraft als erforderlich an, dass die Mutter – trotz anderer Vorlieben der Tochter – ein erziehungsadäquates Verhalten zeigt. Kontrastiv hierzu konnte herausgearbeitet werden wie z.B. ein Elternteil seine Verhandlungsposition in einem Gespräch stärkt und entsprechend die Fachkraft in eine defensive Position gerät. In diesem Fall bringt ein Elternteil verschiedene Mitspielfähigkeiten ein, die es situativ in eine vorteilhafte Position bringen.

Ein Gegenspieler indessen, der die Einsätze und Fähigkeiten der Familienmitglieder untergräbt, kann, wie in Analysen des Beobachtungsmaterials herausgearbeitet wurde, in spezifischen (Ab-)Wertungen bestimmter Familien(kulturen) gesehen werden, die ebenso in Praktiken der Klärung von Erwartungen und Bedarfen durch stillschweigende Übereinkünfte zwischen Fachkräften und Eltern zustande kommen. Dies wurde mit Rekurs auf das Konzept der Symbolischen Gewalt bezogen auf Tür-und-Angel-Gespräche und ihre materialen Arrangements aufgezeigt (vgl. Bischoff-Pabst, Betz & Kaak 2022). Ebenfalls hat sich das Konzept der Passung in Praktiken des *doing collaboration* – angewandt auf die Herstellung von kulturellen (Nicht-)Passungsverhältnissen zwischen Familie und Kita – als ertragreich erwiesen. Dies konnte am Beispiel des Geburtstagfeierns in der Kita empirisch herausgearbeitet werden und verweist auf ungleichheitsrelevante Prozesse im Kita-Alltag (vgl. Bischoff-Pabst 2021).

3.3 Doing family in, mit und durch Kindertageseinrichtungen

Mit Blick auf das *doing family* in den Praktiken des Zusammenarbeitens wurde mit Blick auf die beschriebenen Praktiken zudem herausgearbeitet, dass nicht nur praktisch ausgehandelt wird, welches Verhältnis von Kita und Familie in welchen Praktiken des *doing collaboration* je

situativ relevant gemacht wird, sondern auch was dabei jeweils unter Familie zu verstehen ist. Mit dem sensibilisierenden Konzept des *doing family in Kitas* ließ sich z.B. aufzeigen, dass die Kita ein spezifischer Ort ist, an dem Familienmitglieder in Präsenz oder Absenz ihre Beziehungen untereinander gestalten. Dies geschieht u.a. indem die primäre Sorgeverantwortung der Eltern unterstrichen wird (s.o.) oder bei Abholsituationen zwischen Kindern und Eltern die Familie als hochemotionalisierter Ort der Sorge gerahmt wird (Bollig, Schu & Sichma 2023, im Ersch.). Dabei zeigt die Analyse der Praktiken zwischen Kindern, Eltern und Fachkräften zum einen auf, dass die Kita hier einen besonderen Raum zur Verfügung stellt, um dieses *doing family* gerade im Verhältnis zu den Beziehungen zwischen Fachkräften und Kindern zu konturieren (*doing family mit Kitas*) (ebd.). Zum anderen, wird in der Perspektive des *doing family durch Kitas* ebenfalls sichtbar, wie Familie im *doing collaboration* durch die Organisation Kita adressiert und für bestimmte Sorge- und Bildungsleistungen angefragt wird (Bischoff-Pabst 2021; Bollig et al. 2020). Dies muss jedoch nicht nur einseitig von der Kita und den Fachkräften ausgehen. Vielmehr zeigen sich die Praktiken des *doing family in, mit und durch* die Kita in dynamischer Weise miteinander verschränkt (Betz et al. 2020).

Die in der aktuellen Fachdebatte vorherrschende Perspektivierung dieser Adressierungsprozesse als Subjektivierung und Responsibilisierung *der Eltern* (siehe auch Betz & Bollig 2023a), wird mit der Perspektive des *doing family* entsprechend um die Vielfalt der Rahmungen von Familie im Kita-Alltag sowie die performative Gestaltung der Beziehungen zwischen den Akteuren der Familie (u.a. Kinder, Eltern) als Teil des *doing collaboration* erweitert.

3.4 Kinder als Akteure im *doing collaboration* und *doing family*

Wie Kinder als Akteure der Zusammenarbeit in den bereits skizzierten Praktiken positioniert sind, wurde im PARTNER-Projekt zudem mit Blick auf die Doppelrolle von Kindern als Grenzobjekte (*boundary objects*) und Überbrückungsagenten (*bridging agents*) aufgezeigt. Beides verweist auf ihre besondere Positionierung zwischen Kita und Familie. Mit der Perspektive von Kindern als Grenzobjekten konnte herausgearbeitet werden, wie sie als scheinbar über beide Welten hinweg stabile Bezugsobjekte der Sorge, Betreuung, Bildung und Erziehung die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften gerade auch dadurch möglich machen, dass sich in Kita und Familie je unterschiedlich auf sie bezogen werden

kann. In ihrer Funktion als Überbrückungsagent:innen wird vor allem relevant, dass sie die einzigen Akteure sind, die Tag für Tag zwischen Familie und Kita hin und her wechseln und so in willentlicher wie unwillentlicher Weise beträchtlich zur Informationsweitergabe und Koordination der Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie beitragen.

Unter Rückgriff auf Interviews mit Eltern und Fachkräften sowie die Beobachtungen des Kita-Alltags wurde eine empirische Matrix der unterschiedlichen Positionierungen von Kindern als Informant:innen ausgearbeitet. Diese spannt sich zwischen den Achsen der Herstellung von Informationen auf der einen Seite und der damit verbundenen (selbst) zugewiesenen Akteursposition der Kinder im Prozess der Informationsherstellung auf. Auf der ersten Achse können Kinder im *doing collaboration* Informationen a) verkörpern, b) auf sie verweisen oder c) sie selbst einbringen. Auf der zweiten Achse spannen sich die Akteurspositionierungen von passiven Formen der unwillentlichen Informationspreisgabe durch den Kinderkörper bis hin zur Positionierung als strategische Akteure auf, die/der gezielt bestimmte (und von den Erwachsenen nicht immer als glaubwürdig und seriös eingeschätzte) Informationen zwischen Kita und Familie weitergibt. Als Informant:innen gestalten die Kinder nicht nur das *doing collaboration* aktiv mit – und dies insbesondere dann, wenn ihre Eltern gar nicht in der Kita präsent sind (Bollig, Schu & Sichma 2023, im Ersch.). Auch sind sie in besonderer Weise in die Differenzierung und Relationierung von Kita und Familie eingebunden. Indem sie mehr oder weniger aktiv daran mitwirken, Informationen über ihre Familie herzustellen und relevant zu machen und darüber hinaus auch die Rolle von Bot:innen, Vermittler:innen und Übersetzer:innen einnehmen (vgl. Bischoff-Pabst 2021), sind sie auch unmittelbar in die Positionierung ihrer Familie innerhalb der Kita eingebunden. Sie ‚lernen‘ entsprechend über ihre Teilnahme an den Praktiken des Zusammenarbeitens auch, wie ihre Familie zu sehen ist: z.B. als eine als „fremd“ markierte Familie (Bischoff-Pabst 2021) oder in Bezug auf ihre „überbesorgten“ Eltern (Bollig, Schu & Sichma 2023). Ihnen werden dabei im *doing collaboration* auch Angebote gemacht, sich zu ihrer Familie ins Verhältnis zu setzen, z.B. dann, wenn einem Jungen angeboten wird, zwischen der Besorgtheit der Mutter und seiner eigenen Besorgtheit als Kita-Kind zu differenzieren.

4. Nutzen

Der Nutzen des PARTNER-Projekts lässt sich auf dreierlei Weise bestimmen: erstens als Beitrag zur Grundlagenforschung, zweitens, transferbezogen, im Sinne des anvisierten Forschungs-Praxis-Dialogs sowie als Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der frühpädagogischen Praxis. Drittens dienen die Ergebnisse als Impulse zur Weiterentwicklung der methodologischen, forschungsdatenorientierten und forschungsethischen Fachdiskussion.

4.1 Grundlagenforschung

Als sozial- und erziehungswissenschaftliches empirisch-ethnografisches Forschungsprojekt zielte das PARTNER-Projekt primär auf Erkenntnisgenerierung zum Zusammenspiel von Organisationen, Praxen und Akteuren in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung. Insofern sind die skizzierten empirischen Ergebnisse (vgl. Kapitel 3) sowie die weiteren Befunde, die in zahlreichen wissenschaftlichen Fachvorträgen vorgestellt und diskutiert wurden (vgl. Kapitel 8) und die auf Fallstudien basieren, als Beiträge für die erziehungswissenschaftliche Grundlagenforschung zu verstehen. Sie liefern über die Bearbeitung der eingangs skizzierten Desiderate wichtige Einblicke in die vielschichtige Praxis des Programms ‚Bildungs- und Erziehungspartnerschaft‘, in das konkrete *doing family* in Kindertageseinrichtungen, in die konkreten Beiträge der Kinder als Akteure im *doing collaboration* und im *doing family* sowie zur Fachdiskussion um die Reproduktion von Ungleichheiten in der Kindertagesbetreuung.

4.2 Transferstrategie und Transferprodukte

Neben der Bearbeitung der inhaltlichen Desiderate war es eine Zielsetzung des Projektes einen praxisbezogenen Beitrag für die Qualitätsentwicklung in der frühpädagogischen Praxis und damit zum Wissenstransfer zu leisten. Um dieses Ziel zu verwirklichen wurden mehrere, aufeinander aufbauende Wege beschritten. Zunächst wurden (inter-)nationale Ansätze zum Wissenstransfer gerade auch mit Blick auf ethnographische Feldforschungsdesigns gesichtet und aufbereitet. Darauf aufbauend wurde eine Transferstrategie ausgearbeitet, die ihren Ausgang vom eher dialogischen Feldforschungsverständnis der Ethnographie, als auch neueren Ansätzen der Transferforschung nimmt. Letztere gehen davon aus,

„dass das Innovationspotenzial dann besonders hoch ist, wenn der Wissenstransfer sich in einem rekursiven Prozess des Austauschs von Wissen unterschiedlicher

Akteure vollzieht (...) und sich entgegen dem lange Zeit populären linearen Modell (Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis) durch zahlreiche Feedbackschleifen zwischen Wissenschaft und Praxis auszeichnet“ (Froese & Mevissen 2016, S. 34).

Im Kern der von uns entwickelten Transferstrategie stand daher das Konzept einer prozessualen Wissenstransformation (vgl. Abbildung 1), die durch drei Formate angeregt und im Projekt verwirklicht werden sollte:

Abbildung 1: Prozessuale ethnographische Transferstrategie im PARTNER-Projekt

	Format	Funktion	Form der Wissenstransformation
Feldforschung Wissens- transformation I	<ul style="list-style-type: none"> • teilnehmende Beobachtungen in Kitas • Interviews mit Eltern, Fachkräften, Leitungen, Gespräche mit Kindern • Feedbackgespräche & Workshops in Kitas 	<ul style="list-style-type: none"> • Partielle Enkulturation in lokale Praxis / Kontrastierung • Multiperspektivität • Fortlaufender Dialog über Forschungsmaterialien/-ergebnisse 	→ Beidseitige/relationale Wissenstransformation durch Ko-Präsenz, Interaktion & Reflexion <i>als fortlaufende, interaktive und wechselseitige Übersetzung des Forschungsgegenstands</i>
Transferworkshops Wissens- transformation II	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von Transferworkshops mit Expert:innen aus Aus-/Fort-/Weiterbildung, Träger, Fachberatung, Elternvertretung 	<ul style="list-style-type: none"> • bedarfsorientierte Konturierung eines Transferansatzes • Selektion, Übersetzung und Anpassung der Forschungsergebnisse mit Blick auf Einsatz dieser in Aus-/ Fort- und Weiterbildung sowie Team-/Organisationsentwicklung 	→ Beidseitige/relationale Wissenstransformation durch wechselseitige Übersetzungen <i>als wechselseitige, interaktive Übersetzung des Forschungsgegenstands in den ‚Transfergegenstand‘</i>
Transferprodukte Wissens- transformation III	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung von Publikationen, Fachvorträgen und Fachveranstaltungen für Fachkräfte in Aus-, Fort- und Weiterbildung (oder Selbststudium) und/oder Träger 	<ul style="list-style-type: none"> • ‚Vermittlung‘ der Forschungsergebnisse in Fachpraxis zur kindheits- und ungleichheitssensiblen Professionalisierung 	→ aneignend-reflexive Wissenstransformation <i>als zeitlich und sozial entkoppelte Übersetzung des Transfergegenstands in professionelle Praxis/ Orientierungen</i> <i>aneignende Übersetzung als relationale Transformation des Transferprodukts</i>

Quelle: eigene Darstellung

Die erste Ebene der Wissenstransformation bezieht sich auf die Feldforschung selbst, die als Form kommunikativer und alltagspraktischer Forschung darauf basiert, sich mit allen Beteiligten kontinuierlich über den Forschungsgegenstand auszutauschen. Zudem wurden mit Fachkräften und Eltern in den Einrichtungen je einführende Workshops durchgeführt und im Projektverlauf die Beobachtungen und Analysen in einem intensiven Forschungs-Praxis-Dialog mittels Rückmeldeworkshops gegenüber den teilnehmenden Kita-Teams kommuniziert und mit Fachkräften und Eltern diskutiert.

Die zweite Ebene der Wissenstransformation bezieht sich v.a. auf die im Projekt durchgeführten Transferworkshops in Mainz und in Trier (vgl. Kapitel 8). In diesen wurde ein diskursiver Raum geschaffen, in dem Forschende mit verschiedenen Aus-, Weiter- und

Fortbildner:innen in einen dialogischen Austausch über die möglichen Transferprodukte für die Praxis kommen konnten. Ziel war es, über diesen Austausch mit Vertreter:innen der Fachpraxis zu eruieren, wie es gelingen kann, die Ergebnisse der Feldforschung sowie der ersten Ebene der Wissenstransformation in Transferprodukte für die Praxis zu ‚übersetzen‘ (Ebene 3 der Wissenstransformation). Die Dokumentation eines Workshops erfolgte in Form eines deutschsprachigen Open-Access-Reports (vgl. Kapitel 8).

Auf der dritten Ebene erfolgt eine Wissenstransformation in der Erstellung verschiedener Transferprodukte, in denen die Projektergebnisse so aufbereitet wurden, dass sie für die Fachpraxis anschlussfähig sind. Konkret wurde ein Kartenset mit 105 Reflexionskarten entwickelt, das anhand von Konzepten und praxisbezogenen Reflexionsangeboten für die besonderen Positionierungen der „Kinder als Akteure in Kita und Gesellschaft“ sensibilisiert und in der Aus- und Fortbildung sowie im Selbststudium eingesetzt werden kann. In diesem Set wird entlang von Beispielen aus der Feldforschung aus PARTNER sowie weiterführenden Reflexionsfragen auch der Blick auf die Rolle der Kinder in der Zusammenarbeit mit Familie und im *doing family* gelenkt. Das Set wird ab 2023 als Open-Access-Produkt im Beltz Verlag zugänglich sein (vgl. Betz & Bollig 2023b, im Ersch.). Zudem wurden die Analysen in verschiedenen Fachvorträgen (vgl. Kapitel 8), Fachartikeln (vgl. Kapitel 8) sowie eigenen Fachveranstaltungen (vgl. Kapitel 8) für das breite Fachpublikum zugänglich gemacht. Ein weiterer praxisbezogener Disseminationsworkshop sowie eine stärker die Träger und Leitungen adressierende Fachpublikation ist bereits in Vorbereitung. Zudem wurden für zwei Broschüren der Förderrichtlinie die zentralen Bezugspunkte und Befunde des PARTNER-Projekts aufbereitet und verschiedene Beiträge für das Metavorhaben der Förderrichtlinie geleistet (u.a. für die DJI-Website und Rubrik „Vier Fragen an das Projekt PARTNER“ und Erhebungen im Metavorhaben).

4.3 Forschungsethik und Forschungsdatenmanagement

Als Beitrag zur forschungsethischen Vergewisserung wurde im ersten Projektjahr ein verbundübergreifender Ethikantrag erstellt. Das PARTNER-Projekt hat daraufhin ein positives Ethikvotum der Ethikkommission des Fachbereich 02 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (für beide Standorte) erhalten. Im Projektverlauf wurde ein Datenmanagementplan erstellt und konsequent fortgeschrieben; nach dem Abschluss der Erhebungen wurden die Interviewdaten für die Nachnutzung aufbereitet und die Übermittlung an das

Forschungsprojekt „QualiBi“ der Goethe-Universität Frankfurt am Main in die Wege geleitet, das den Aufbau einer Forschungsdatenplattform für die qualitative Bildungsforschung zum Ziel hat. Dieses zur Verfügungstellen der Forschungsdaten zur Nachnutzung zeichnete sich insbesondere durch ein prozesshaftes Vorgehen aus, das von einem regelmäßigen Austausch zwischen den Projektteams (PARTNER und QualiBi) gekennzeichnet war. Es handelt sich bei QualiBi um ein von der DFG gefördertes Projekt zum Aufbau einer Forschungsdateninfrastruktur in der qualitativen Bildungsforschung, wobei PARTNER mit zu den ersten Projekten gehört, die hier Forschungsdaten zur Verfügung stellen. Mit Blick auf die für jedes Projekt erforderlichen individuellen Anpassungen von Anonymisierung und Zugangsrechten, standen beim Austausch vor allem die spezifischen Anforderungen mit Blick auf das multiperspektivische Forschungsdesign (Fachkräfte, Leitungen und Eltern von je vier Einrichtungen) im Vordergrund.

Darüber hinaus konnten wichtige Beiträge zur aktuellen Diskussion der ethnographiespezifischen Herausforderungen neuer daten- und ethikbezogener Forschungsinfrastrukturen geleistet werden. Aktuell ist eine gewisse Spannung zwischen ethnographischen Methodologien und den eingerichteten Infrastrukturen der Datennutzung (Datenmanagementpläne, Nachnutzungsrepositorien etc.) und Qualitätssicherung in der Forschungsethik (Ethik-Komitees) zu konstatieren (vgl. Hartong, Machold & Stosic 2020), die vor allem auch dadurch begründet ist, dass die vorhandenen Unterstützungssysteme (z.B. VerbundFDB) und Leitlinien² nicht ausreichend auf die Herausforderungen nicht-standardisierbarer Forschungspraxen wie die Ethnographie ausgerichtet sind (siehe auch Alge 2020; Heibge 2021; von Unger et al. 2014). Dies zeigt sich beispielsweise mit Blick auf die in der Ethnographie nicht vorhandenen „Roh-Daten“. Aber auch mit Blick auf die Qualitätsentwicklung forschungsethischer Vorgehensweisen durch die Etablierung von Ethik-Komitees (vgl. von Unger, Dilger & Schönhuth 2016) wird aktuell noch eine vergleichsweise große Unsicherheit gegenüber den forschungsethischen Besonderheiten ethnographischer Forschung deutlich (Iphofen 2011). Der dieser Dynamik zugrundeliegende „clash of paradigms“ (Mapedzahama & Dune 2017) wird besonders an der für ethnographische Forschung notwendig offenen Vorgehensweise und den Fragen eines prozessualen Informed Consent offenkundig (vgl. Heibge, Mörike & Feufel 2019).

² Hierzu gehören unter anderem die von der DGfE miterarbeiteten „Empfehlungen zur Archivierung, Bereitstellung und Nachnutzung von Forschungsdaten im Kontext erziehungs- und bildungswissenschaftlicher sowie fachdidaktischer Forschung“.

Ausgehend von PARTNER wurde mit Blick auf diese Problemstellungen ein Forschungsforum auf der 7. Erziehungswissenschaftlichen Ethnographietagung in Flensburg initiiert, das sich der Frage widmete, wie Ethikverfahren, Datenmanagementpläne und Nachnutzungsinfrastrukturen gestaltet werden können, ohne „die paradigmatischen Prämissen der Ethnographie zu verraten“ (Heibge 2021, S. 420) und gleichzeitig dazu beizutragen, die zugegebenermaßen nicht besonders profilierte Auseinandersetzung um daten- und ethikbezogenen Fragen der Qualitätsentwicklung in der deutschsprachigen (erziehungswissenschaftlichen) Ethnographie voranzutreiben. Aus diesem Forschungsforum hat sich ein strukturierter Dialog zwischen den beteiligten Forscher:innen entwickelt, der auch das Frankfurter Projekt QualiBi inkludiert und aus dem heraus weitere Vernetzungs- und Positionierungstätigkeiten erfolgen sollen: zunächst wird aktuell ein gemeinsam verfasster Beitrag zum Tagungsband erstellt, darüber hinaus ist für das Frühjahr 2023 eine Arbeitstagung in Frankfurt geplant, in der weitere Forscher:innen der erziehungswissenschaftlichen Ethnographie eingebunden werden sollen (vgl. Kapitel 6). Zielsetzung ist langfristig, eine etwas umfassendere Publikation zur Qualitätsentwicklung dieser Qualitätssicherungsverfahren und Forschungsinfrastrukturen in der erziehungswissenschaftlichen Ethnographie herauszugeben.

5. Die wichtigsten Positionen des zahlenmäßigen Nachweises

Der Kostenrahmen und die Aufwendungen konnten wie beantragt eingehalten werden.

Mit Zuwendungsbescheid vom 10.12.2018 hat die Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Förderkennzeichen: 01NV1812A) für ihr Vorhaben eine Zuwendung von 531.326,93€ erhalten, mit Aufstockungsbescheid vom 24.06.2021 eine Zuwendung in Höhe von 55.921,79€.

Mit Zuwendungsbescheid vom 15.10.2018 hat die Universität Trier (Förderkennzeichen: 01NV1812B) für ihr Vorhaben eine Zuwendung von 451.188,82€ Euro erhalten, mit Aufstockungsbescheid vom 24.06.2021 eine Zuwendung in Höhe von 47.435,36€.

Für weitere Details wird auf den gesonderten Verwendungsnachweis verwiesen.

6. Konkrete Planungen für die Zukunft in Form des fortgeschriebenen Verwertungsplans

Über den Projektzeitraum hinausgehend, sind weitere projektbezogene wissenschaftliche und praxisbezogene Beiträge in Form von Publikationen, Fachveranstaltungen und Fortbildungen geplant, die an die Transferstrategie des Projekts anknüpfen.

Konkret liegen Verabredungen vor für einen praxisorientierten Fachartikel in der Zeitschrift „kita aktuell“, bei dem das Konzept *doing collaboration* und seine Praxisrelevanz im frühpädagogischen Feld im Fokus stehen wird. Aktuell wurde zudem das Manuskript eines Zeitschriftenartikels mit dem Titel „Die Brotdose und die Arbeit an der Grenze“ bei einer deutschsprachigen Fachzeitschrift zum Peer-Review eingereicht.

Darüber hinaus wird es, veranstaltet vom Meta-Vorhaben, im März 2023 einen eintägigen Workshop zum PARTNER-Projekt mit dem Titel „Ungleichheitssensible Zusammenarbeit mit heterogenen Familien“ in München geben bei dem die Befunde des Projekts mit verschiedenen Stakeholder:innen aus Wissenschaft, Ausbildungsstätten, Verbänden, Weiterbildung sowie Träger- und Kitavertreter:innen zur Diskussion gestellt werden. Ebenfalls sind bereits mehrere Fach- und Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung geplant wie u.a. bei städtischen Trägern, dem Evangelischen Regionalverband Frankfurt und Offenbach sowie in Luxemburg bei einem großen Träger von Kindertageseinrichtungen sowie stationären und ambulanten Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung. Die Forschungsergebnisse aus PARTNER fließen zudem in das von der EU im Horizon-Schema geförderte Projekt „Pioneering Policies and Practices tackling educational inequalities in Europe“ ein, in das der Projektstandort an der Universität Trier eingebunden ist (www.pioneered-project.eu). Weitere Aktivitäten in Bezug auf Forschungsethik und Forschungsdatenmanagement wurden bereits unter Kapitel 4.3. dargestellt.

7. Darstellung der während der Durchführung des Vorhabens dem Zuwendungsempfänger bekannt gewordenen Fortschritte auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen

Den Projektpartner:innen sind keine wissenschaftlichen Fortschritte bekannt, die den grundsätzlichen Erfolg bzw. die Sinnhaftigkeit des Projekts infrage gestellt hätten. Im Gegenteil: Aktuelle Befunde, Diskussionslinien und theoretische Überlegungen anderer Stellen wurden in die laufenden Arbeiten durchgängig integriert. So waren die Projektmitarbeiter:innen und -leitungen des Verbundprojekts regelmäßig bei den Treffen der

Förderlinie, nahmen aktiv an nationalen und internationalen Kongressen und Fachtagungen teil (vgl. Kapitel 8) und rezipierten einschlägige Fachpublikationen im Projektzeitraum und bereiteten diese für die eigene Arbeit auf. Zudem wurden einige Veranstaltungen in Kooperation und unter aktiver Beteiligung anderer Stellen konzipiert und durchgeführt. Hierzu gehören projektspezifische Workshops mit wissenschaftlichen Fachkolleg:innen aus dem In- und Ausland sowie Workshops mit Praktiker:innen.

8. Erfolgte oder geplante Veröffentlichungen der Ergebnisse nach Nr. 5 der NABF

Im Folgenden werden die zentralen projektbezogenen Publikationen, Fachvorträge, Symposien und Poster aufgelistet, die einen Überblick über die Ergebnisse aus PARTNER geben.

Fachpublikationen

- Betz, T. (2022). Problematizing partnerships from the vantage point of children. In J. Lehrer, F. Hadley, K. Van Laere & E. Rouse (Hrsg.), *Families and Early Childhood Education and Care: Beyond Instrumentalization in International Contexts of Diversity and Social Inequality* (S. 46–56). London: Routledge.
- Betz, T. & Bollig, S. (2023a, im Ersch.). Bildungs- und Erziehungspartnerschaften in der frühkindlichen Bildung. Doing collaboration als Konzept zur Erforschung der Praxis eines Programms. In R. Schelle, K. Blatter, S. Michl & B. Kalicki (Hrsg.), *Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung. Akteure – Organisationen – Systeme*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Betz, T. & Bollig, S. (2023b, im Ersch.). *Kinder in Kita und Gesellschaft. 105 Reflexionskarten für die frühpädagogische Praxis*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Betz, T., Bischoff-Pabst, S., Bollig, S., Göbel, S., Kaak, N. & Sichma, A. (2020). *Parent-Teacher Partnerships, Collaboration with Families, Parental Participation: Day Care–Family Relations from the Perspective of Inequality Research. Kindheitsforschung – Working Paper 1*. Mainz: Johannes Gutenberg-Universität.
- Betz, T., Bollig, S., Cloos, P., Krähnert, I. & Zehbe, K. (2021). Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte: Programmatiken und Praktiken institutioneller

- Verhältnisverschiebungen zwischen Familie und Kindertageseinrichtungen. In Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit (Hrsg.), *Familien im Kontext kindheits- und sozialpädagogischer Institutionen* (S. 85–99). Weinheim: Beltz Juventa.
- Betz, T. & Kaak, N. (2020). Bildungsungleichheit und soziale Ungleichheit in der frühen Kindheit. *KiTa aktuell (Österreich)*, 8 (5), 83–85.
 - Bischoff-Pabst, S. & Betz, T. (2020a). Eltern – Fachkräfte – Kinder: Zusammenarbeit vor Ort gemeinsam gestalten. *KiTa aktuell (BY)*, 32 (7–8), 172–175.
 - Bischoff-Pabst, S. & Betz, T. (2020b). Eltern – Fachkräfte – Kinder: Zusammenarbeit vor Ort gemeinsam gestalten. *KiTa aktuell (HRS)*, 28 (7–8), 172–175.
 - Bischoff-Pabst, S. (2023, in Vorb.). Qualität als perspektivisches Konstrukt in der Frühpädagogik. In T. Betz, T. Feldhoff, U. Schmidt, B. Schmidt-Hertha & P. Bauer (Hrsg.), *Handbuch Qualität in pädagogischen Feldern. Diskurse. Theoretische Grundlagen. Kritische Entwürfe*. Springer VS.
 - Bischoff-Pabst, S. (2021). ‚Geburtstag feiern in der Kita‘ als doing collaboration – Analysen zu (ungleichen) Passungen zwischen Familie und Kindertageseinrichtung. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 16 (1), 7–21.
 - Bischoff-Pabst, S., Betz, T. & Kaak, N. (2022). Symbolische Macht im doing collaboration zwischen Kindertageseinrichtung und Familie – Verschränkte Verhältnisse in der frühen Kindheit. In R. Bak & C. Machold (Hrsg.), *Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken. Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung* (S. 217–232). Wiesbaden: Springer VS.
 - Bollig, S. & Groß, L. (Hrsg.). (2023, im Ersch.). *Practicing the family. The doing and making of family in education and social work*. Bielefeld: transcript.
 - Bollig, S., Betz, T., Bischoff-Pabst, S., Göbel, S., Sichma, A., Kaak, N. & Schu, N. (2021). *Wie kann Forschungs-Praxis-Transfer gelingen? Dokumentation des ersten transferbezogenen Workshops mit Expert*innen der frühpädagogischen Fachpraxis im Verbundprojekt PARTNER*. FB I – Bildungs- und Erziehungswissenschaften, Abteilung Sozialpädagogik II. Trier: Universität Trier.
 - Bollig, S., Göbel, S. & Sichma, A. (2022). Komplexe Öffentlichkeitsverhältnisse. Feldeintritte als Gegenstand der reflexiven Erarbeitung ethnographischer Transferprodukte zur Zusammenarbeit von Kita und Familie. In B. Hünersdorf, G.

Breidenstein, J. Dinkelaker, O. Schnoor & T. Tyagunova (Hrsg.), *Going Public? Erziehungswissenschaftliche Ethnographie und ihre Öffentlichkeiten* (S. 187–200). Wiesbaden: Springer VS.

- Bollig, S., Schu, N. & Sichma, A. (2023, im Ersch.). Children as informants – childrens active participation in building relations between family and early childhood education and care (ECEC). In S. Bollig & L. Groß (Hrsg.), *Practicing the family. The doing and making of family in education and social work*. Bielefeld: transcript.
- Bollig, S. & Sichma, A. (2023, im Ersch.). „Weißt du, das ist Arbeit der Familie“. Zu- und Abweisung von Optimierungsansprüchen als boundary work im Verhältnis von Eltern und Kindertageseinrichtungen. In S. M. Weber, C. Fahrenwald & A. Schröer (Hrsg.), *Organisation optimieren? Jahrbuch der Sektion Organisationspädagogik*. Wiesbaden: Springer VS.
- Göbel, S. & Bollig, S. (2023, im Ersch.). Doing Shared Care in the Kindergarten. Modes of caring together in Parents-Pedagogues-Relationships in Early childhood Education and Care. In S. Bollig & L. Groß (Hrsg.), *Practicing the family. The doing and making of family in education and social work*. Bielefeld: transcript.
- Reitz, E. (2022). *Differenz und Herstellung von Differenz in institutionell gerahmten Gesprächen zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern in Kindertageseinrichtungen. Kindheitsforschung – Working Paper 5*. Mainz: Johannes Gutenberg-Universität.

Fachvorträge (international)

- Betz, T. (2020). *Zusammenarbeit mit Eltern: Chance oder Modeerscheinung?* Tagung „Gut gemeint oder gut gemacht? Bildungs- und Erziehungspartnerschaften in der professionellen Kinderbetreuung“, CURAVIVA Höhere Fachschule für Kindererziehung & CURAVIVA Weiterbildung, Zug (Schweiz), 24.01.2020.
- Betz, T. & Bischoff-Pabst, S. (2022). *Symbolic power in organizations of early childhood education and care. New Perspectives on practices of collaboration between professionals and parents*. 7th Ethnography Conference “What’s New?”, Flensburg, 16.-18.06.2022.
- Betz, T. & Bischoff-Pabst, S. (2021). *Doing Family in and with Early Childhood Education and Care Centers. A social inequality perspective*. International Conference

„The making and doing of family in, through and with education and social work“, Trier, 22.-24.09.2021.

- Betz, T. & Bollig, S. (2021). *Programmatic positionings. “Partnerships in education“ between children, parents and professionals in ECEC services as discursive boundary objects*. IX Conference on Childhood Studies “Childhood and Time“, Tampere University, Tampere Centre for Childhood, Youth and Family Research PERLA & Finnish Society for Childhood Studies, Finland (digital), 10.-12.05.2021.
- Betz, T. & Reitz, E. (2022). *Doing Family through ECEC organizations. Understanding processes of normalization in parent-teacher conferences*. Reconceptualizing Early Childhood Education 2022 Conference “Being together in/with place: Reimagining Pedagogies in Transformational Times“, Vancouver (Kanada), 23.-26.06.2022.
- Bischoff-Pabst, S. (2021). *(Nicht-)Passungen in der Zusammenarbeit – ungleichheitsbezogene Analysen zum Verhältnis Kita und Familie*. 2. Innsbrucker Fachtagung zur Elementarpädagogik „Perspektiven auf Bildungsverläufe in Kindergarten und Grundschule“, Innsbruck (Österreich) (digital), 24.09.2021.
- Bollig, S., Hünersdorf, B., Eßer, F., Machold, C., Leser, C., Bauder, T. & Imeri, S. (2022). *Forschungsforum: Love it or leave it? Ethnographische Forschung im Kontext neuer Forschungsdateninfrastrukturen*. 7th Ethnography Conference “What’s New?“, Flensburg, 16.-18.06.2022.
- Göbel, S. (2021). *Practices of Caring and Care perspectives of pedagogics and parents in ECEC-Institutions*. International Conference „The making and doing of family in, through and with education and social work“, Trier, 22.-24.09.2021.
- Kaak, N. & Sichma, A. (2021). *Multifaceted Contributions of children to the relationship between day care and family*. 30th ECEERA International Conference “Democratic Early Childhood Pedagogies“, Kroatien (digital), 01.-17.09.2021.
- Sichma, A. & Kaak, N. (2021). *Children as situational Actors in the practical definitions and manifestations of day care-family relations*. International Conference „The making and doing of family in, through and with education and social work“, Trier, 22.-24.09.2021.

Fachvorträge (national)

- Betz, T. (2022). *Kindheit heute – Gesellschaftliche Perspektiven und Auswirkungen auf das professionelle Handeln*. Fachtag „Kindheit heute – Gesellschaftliche Perspektiven und Auswirkungen auf das professionelle Handeln“, Evangelischer Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V., Stuttgart (digital), 17.03.2022.
- Betz, T. (2022). *Frühkindliche Bildung und gesellschaftliche Transformation*. Tagung des Instituts für Theorie und Empirie des Sozialen „Gesellschaftliche Transformationen gestalten“, Kassel, 13.05.2022.
- Betz, T. (2021). *Ungleiche Kindheiten*. Potenziale der Kindheit – Perspektiven der frühen Bildung. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)/Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI), Berlin (digital), 21.05.2021.
- Betz, T. (2020). *Herausforderungen für die Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie*. Kolloquium – Potsdam Research Institute for Early Learning and Educational Action (PINA), Fachhochschule und Universität Potsdam (digital), 09.12.2020.
- Betz, T. & Bollig, S. (2022). *Bildungs- und Erziehungspartnerschaften in der frühkindlichen Bildung. Zur Praxis eines Programms*. Abschlusstagung „Entwicklung von Qualität in Arrangements der frühen Bildung. Akteur:innen, Organisationen und Systeme im Blick der Forschung“ der BMBF-Förderrichtlinie „Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit“, München (digital), 19.-20.05.2022.
- Betz, T. & Bollig, S. (2019). *Programmatische Positionierungen. Das Konzept der Bildungs- und Erziehungspartnerschaften als curriculares Grenzobjekt*. Kommissionstagung der DGfE-Sektionen Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit „Familie im Kontext pädagogischer Institutionen. Theoretische Perspektiven und empirische Zugänge“, Lüneburg, 23.-25.05.2019.
- Betz, T. & Bollig, S. (2019). *Gute Partnerschaften in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (PARTNER). Das Zusammenspiel von Organisationen, Praxen und Akteuren als Grundlage für eine ungleichheitssensible Qualitätsentwicklung*. Vernetzungstreffen der BMBF-Förderrichtlinie „Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit“, München, 31.01.-01.02.2019.
- Bischoff-Pabst, S. (2022). *Inklusionsorientierte Arbeit mit Familien in Kitas*. Herbst-Fachtagung „Interaktion. Professionell. Inklusiv.“, Erfurt, 08.09.2022.

- Bischoff-Pabst, S. & Kaak, N. (2019). *„Qualität‘ in der Zusammenarbeit. Verhältnisbestimmungen zwischen Kita und Familie als doing collaboration*. Theorie- und Empirie-AG der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit „Qualität‘ in der Pädagogik der frühen Kindheit – Neue empirische und theoretische Perspektiven“, München, 07.-08.11.2019.
- Bollig, S. (2021). *Kinder als Akteure*. Online-Vortragsreihe „Kind(er) und Kindheit(en) im Blick der Forschung. Theoretische Ansätze und Empirische Perspektiven“, Hagen, 18.11.2021.
- Bollig, S., Betz, T., Kaak, N. & Bindges, A.-L. (2022). *Family-ECEC relations as unequal ‘public-private partnerships’*. 28. DGfE-Kongress “Ent | grenz | ungen“, Bremen (digital), 13.-16.03.2022.
- Bollig, S. & Göbel, S. (2020). *Bildung und Erziehung in früher Kindheit als spannungsvolles ›public private partnership‹*. DGS-Kongress „Gesellschaft unter Spannung“, Berlin (digital), 14.-24.09.2020.
- Bollig, S., Göbel, S. & Sichma, A. (2019). *Zwischen ‚morally engaged public ethnography‘ und praxisbezogenen ‚Transferprodukten‘ – Wissenstransformationen im Kontext einer grundlagen- wie anwendungsbezogenen ethnographischen Ungleichheitsforschung*. 6. Ethnographiekongress „Going Public. Erziehungswissenschaftliche Ethnographie und ihre Öffentlichkeiten“, Halle-Wittenberg, 31.10.-02.11.2019.
- Bollig, S., Kaak, N., Schu, N. & Sichma, A. (2022). *Kinder als Akteure im Verhältnis von Familie und Kita*. Fachvortrag im Sozialpädagogischen Kolloquium (Prof. Dr. W. Thole), Dortmund, 01.02.2022.
- Kämpfe, K. (2022). *Armutbezogene Kindheitsforschung und pädagogische Praxis. Am Beispiel: Positionierungen von Eltern durch pädagogische Fachkräfte*. Digitaler Fachtag „Intersektionalität und Differenz im Kontext erziehungswissenschaftlicher Kindheitsforschung – Annäherungen an das Verhältnis von Forschung und pädagogischer Praxis“, Wuppertal, 04.02.2022.

Eigene Fachveranstaltungen / Symposien

- Bollig, S. & Betz, T. (2022). *Family-ECEC relations as unequal ‘public-private partnerships’*, Symposium „Public-Private Boundaries and the Welfare State.

Relationships between Families and Early Childhood Education and Care Organizations“, 28. DGfE-Kongress „Ent | grenz | ungen“, Universität Bremen (digital), 15.03.2022.

- Betz, T., Bollig, S., Kaak, N., Bindges, A., Schu, N. & Reitz, E. (2021). Zweiter Transferbezogener Workshop mit Expert*innen für die frühpädagogische Fachpraxis (TWS), Mainz (digital), 29.10.2021.
- Betz, T., Bollig, S., Bischoff-Pabst, S., Göbel, S., Kaak, N. & Sichma, A. (2019). International expert workshop “Parent-teacher partnerships – collaboration with families – parental participation: relationships between ECEC institutions and families from the perspective of inequality research“, Mainz, 09.-10.09.2019.
- Bollig, S., Betz, T., Bischoff-Pabst, S., Göbel, S., Sichma, A. & Kaak, N. (2019). Transferbezogener Workshop mit Expert*innen für die frühpädagogische Fachpraxis, Trier, 14.-15.11.2019.

Poster

- Betz, T., Bollig, S., Kaak, N. & Sichma, A. (2021). *Projekt PARTNER*. BMBF-Bildungsforschungstagung 2021 „Bildungswelten der Zukunft“, Berlin (digital), 09.-10.03.2021.
- Betz, T., Bollig, S., Bindges, A.-L., Kaak, N., Kämpfe, K. & Sichma, A. (2021). *Doing Collaboration und Doing Family zwischen Kita und Familie*. Vernetzungstreffen der BMBF-Förderlinie „Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit“, München, 13.09.2021.
- Betz, T., Bischoff-Pabst, S., Bollig, S., Göbel, S., Kaak, N., Sichma, A. & Schäfer, A. (2020). *Projekt PARTNER*. Vernetzungstreffen der BMBF-Förderlinie „Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit“, München, 07.02.2020.

9. Literaturverzeichnis

- Alge, B. (2020). Im Spannungsfeld zwischen Ethnographie und Forschungsdatenmanagement. *International Forum on Audio-Visual Research – Jahrbuch des Phonogrammarchivs*, 10, 78–90.
- Alkemeyer, T. & Buschmann, N. (2017). Befähigen. Praxistheoretische Überlegungen zur Subjektivierung von Mitspielfähigkeit. In M. Rieger-Ladich & C. Grabau (Hrsg.), *Pierre Bourdieu: Pädagogische Lektüren* (S. 271–297). Wiesbaden: Springer VS.
- Baader, M. & Bollig, S. (2019). ‚Elternbeiträge‘: Eltern als individuelle wie kollektive Wohlfahrtsproduzenten im Feld der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 2, 134–151.
- Betz, T. & Bollig, S. (2023a, im Ersch.). Bildungs- und Erziehungspartnerschaften in der frühkindlichen Bildung. Doing collaboration als Konzept zur Erforschung der Praxis eines Programms. In R. Schelle, K. Blatter, S. Michl & B. Kalicki (Hrsg.), *Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung. Akteure – Organisationen – Systeme*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Betz, T. & Bollig, S. (2023b, im Ersch.). *Kinder in Kita und Gesellschaft. 105 Reflexionskarten für die frühpädagogische Praxis*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Betz, T. (2015). *Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Betz, T. (2022). Leitbilder guter Kindheit: Die Utopie der Chancengleichheit. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 13-14, 41–47.

- Betz, T., Bischoff, S., Eunicke, N., Kayser, L. B. & Zink, K. (2017). *Partner auf Augenhöhe? Forschungsbefunde zur Zusammenarbeit von Familien, Kitas und Schulen mit Blick auf Bildungschancen*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Betz, T., Bischoff, S., Eunicke, N. & Menzel, B. (2019). *Kinder zwischen Chancen und Barrieren. Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie: Perspektiven und Herausforderungen*. Forschungsbericht 1. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Betz, T., Bischoff-Pabst, S., Bollig, S., Göbel, S., Kaak, N. & Sichma, A. (2020). *Parent-Teacher Partnerships, Collaboration with Families, Parental Participation: Day Care – Family Relations from the Perspective of Inequality Research*. Kindheitsforschung – Working Paper 1. Johannes Gutenberg-University.
- Betz, T., Bollig, S., Cloos, P., Krähnert, I. & Zehbe, K. (2021). Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte: Programmatiken und Praktiken institutioneller Verhältnisverschiebungen zwischen Familie und Kindertageseinrichtungen. In Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit (Hrsg.), *Familien im Kontext kindheits- und sozialpädagogischer Institutionen* (S. 85–99). Weinheim: Beltz Juventa.
- Betz, T., Bollig, S., Joos, M. & Neumann, S. (Hrsg.). (2018a). *Gute Kindheit. Wohlbefinden, Kindeswohl und Ungleichheit*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Betz, T., Bollig, S., Joos, M. & Neumann, S. (Hrsg.). (2018b). *Institutionalisierungen von Kindheit. Childhood studies zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Betz, T. & Eunicke, N. (2017). Kinder als Akteure in der Zusammenarbeit von Bildungsinstitutionen und Familien? Eine Analyse der Bildungs- und Erziehungspläne. *Frühe Bildung*, 6 (1), 3–9.
- Bilgi, O., Blaschke-Nacak, G., Durand, J., Schmidt, T., Stenger, U. & Stieve, C. (2021). „Qualität“ revisited. *Theoretische und empirische Perspektiven in der Pädagogik der frühen Kindheit*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Bindges, A.-L. & Bollig, S. (2022). *Die Brotdose und die Arbeit an der Grenze: Praktische Verhältnisgestaltungen zwischen Kita und Familie am Beispiel des Frühstücks in der Kindertageseinrichtung*. Manuskript eingereicht. Trier.
- Bischoff-Pabst, S. (2021). ‚Geburtstag feiern‘ in der Kita als doing collaboration – Analysen zu (ungleichen) Passungen zwischen Familie und Kindertageseinrichtung. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 16 (1), 7–21.

- Bischoff-Pabst, S., Betz, T. & Kaak, N. (2022). Symbolische Macht im doing collaboration zwischen Kindertageseinrichtung und Familie - Verschränkte Verhältnisse in der frühen Kindheit. In R. Bak & C. Machold (Hrsg.), *Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken. Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung* (S. 217–232). Wiesbaden: Springer VS.
- Bollig, S. (2018). Kinder als Akteure des Feldes früher Bildung, Betreuung und Erziehung. Vorschlag zu einer praxistheoretischen Methodologisierung und Dimensionalisierung des agency-Konzepts in frühpädagogischer Forschung. In B. Bloch, P. Cloos, S. Koch, M. Schulz & W. Smidt (Hrsg.), *Kinder und Kindheiten. Frühpädagogische Perspektiven* (S. 136–151). Weinheim: Beltz Juventa.
- Bollig, S., Honig, M.-S. & Nienhaus, S. (2016). *Vielfalt betreuter Kindheiten. Ethnographische Fallstudien zu den Bildungs- und Betreuungsarrangements 2–4jähriger Kinder*. Luxemburg: Université du Luxembourg.
- Bollig, S. & Kelle, H. (2016). Children as Actors or as Participants of Practices? In F. Eßer, M. Baader, T. Betz & B. Hungerland (Hrsg.), *Reconceptualising Agency and Childhood: New Perspectives in Childhood Studies* (S. 34–47). London: Routledge.
- Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H. & Nieswand, B. (2020). *Ethnografie – Die Praxis der Feldforschung*. 3. überarbeitete Auflage. Konstanz: UTB.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2021). *Neunter Familienbericht. "Eltern sein in Deutschland"*. Berlin.
- Clarke, A. (2004). *Situational Analysis: Grounded Theory After the Postmodern Turn*. New York: Sage.
- Dahlberg, G., Moss, P. & Pence, A. (2013). *Beyond Quality in Early Childhood Education and Care. Languages of evaluation*. 3rd. Edition. London: Routledge.
- Deppermann, A. (2008). *Gespräche analysieren: Eine Einführung*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dresing, T. & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 8. Auflage. Marburg: Eigenverlag.
- Eßer, F. & Köngeter, S. (2015). Doing and displaying family in der Heimerziehung. In S. Fegter, C. Heite, J. Mierendorff & M. Richter (Hrsg.), *Transformationen von Familie und Elternschaft – sozialpädagogische Perspektive. Neue Praxis Sonderheft* (S. 112–124). Lahnstein: Neue Praxis.

- Froese, A. & Mevissen, N. (2016). Fragmentierter Wissenstransfer der Sozialwissenschaften: Zur Relevanz disziplinspezifischer Kontextfaktoren. In A. Froese, D. Simon & J. Böttcher (Hrsg.), *Sozialwissenschaften und Gesellschaft. Neue Verortungen von Wissenstransfer* (S. 31–64). Bielefeld: transcript.
- Gillies, V. (2011). From Function to Competence: Engaging with the New Politics of Family. *Sociological Research Online*, 16 (4), 109–119.
- Großkopf, S. (2020). Pädagogische Begriffsproduktion und Ideologie: Das Beispiel Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. In S. Großkopf & M. Winkler (Hrsg.), *Reform als Produktion. Ideologiekritische Blicke auf die Pädagogik* (S. 93–116). Würzburg: Ergon.
- Hartong, S., Machold, C. & Stosic, P. (2020). Zur (unterschätzten) Eigendynamik von Forschungsdateninfrastrukturen. Ein Kommentar zu den "Empfehlungen zur Archivierung, Bereitstellung und Nachnutzung von Forschungsdaten im Kontext erziehungs- und bildungswissenschaftlicher sowie fachdidaktischer Forschung". *Erziehungswissenschaft* 31, 61, 51–59.
- Heibges, M. (2021). Pragmatische Ethik: Kritik und Praxis des Wissensformats ›Ethik-Antrag‹ für die Ethnografie. *Hamburger Journal für Kulturanthropologie*, 13, 417–426.
- Heibges, M., Mörike, F. & Feufel, M. A. (2019). *Wann braucht Ethnografie eine Einverständniserklärung? Praktische Antworten auf ethische Fragen zu ethnografischen Methoden in der HCI-Forschung. Mensch und Computer 2019 - Workshopband*. Bonn: Gesellschaft für Informatik e.V.
- Hirschauer, S. (2014). Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. *Zeitschrift für Soziologie*, 43 (3), 170–191.
- Honig, M.-S., Joos, M. & Schreiber, N. (Hrsg.). (2004). *Was ist ein guter Kindergarten? Theoretische und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik*. Weinheim: Juventa.
- Iphofen, R. (2011). Ethical decision making in qualitative research. *Qualitative Research*, 11 (4), 443–446.
- Janssen, J. & Vandenbroeck, M. (2018). (De)constructing parental involvement in early childhood curricular frameworks. *European Early Childhood Education Research Journal* 26, (6), 813–832.

- Jurczyk, K. (2014a). Doing Family – der Practical Turn der Familienwissenschaften. In A. Steinbach, M. Henning & O. A. Becker (Hrsg.), *Familie im Fokus der Wissenschaft* (S. 117–140). Wiesbaden: Springer VS.
- Jurczyk, K. (2014b). Familie als Herstellungsleistung. Hintergründe und Konturen einer neuen Perspektive auf Familie. In K. Jurczyk, A. Lange & B. Thiessen (Hrsg.), *Doing family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist* (S. 50–70). Weinheim: Beltz Juventa.
- Jurczyk, K. (Hrsg.). (2020). *Doing und Undoing Family. Konzeptionelle und empirische Entwicklungen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Karila, K. (2006). The significance of parent-practitioner interaction in early childhood education. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung*, 7 (1), 7–24.
- Kelle, H. (2001). Ethnographische Methodologie und Probleme der Triangulation. Am Beispiel der Peer Culture Forschung bei Kindern. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 21 (2), 192–208.
- Kesselhut, K. (2015). Machtvolle Monologe. "Elterngespräche" als Herstellungsorte von Differenz. In P. Cloos, K. Koch & C. Mähler (Hrsg.), *Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven* (S. 7–22). Weinheim: Beltz Juventa.
- Krähnert, I., Zehbe, K. & Cloos, P. (2022). *Polyvalenz und Vulneranz. Empirische Perspektiven auf inklusionsorientierte Übergangsgestaltung in Elterngesprächen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Lehrer, J., Hadley, F., Van Laere, K. & Rouse, E. (2022). *Relationships with Families in Early Childhood Education and Care. Beyond Instrumentalization in International Contexts of Diversity and Social Inequality*. London: Routledge.
- Leigh Star, S. (2017). Die Struktur schlecht strukturierter Lösungen. Grenzobjekte und heterogenes verteiltes Problemlösen (1988/89). In S. Gießmann & N. Taha (Hrsg.), *Grenzobjekte und Medienforschung* (S. 131–150). Bielefeld: transcript.
- Mapedzahama, V. & Dune, T. (2017). A Clash of Paradigms? Ethnography and Ethics Approval. *SAGE open*, 7 (1), o. S.
- Menzel, B. (2022). Kinderperspektiven auf institutionalisierte Elterngespräche in Kindertageseinrichtungen. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 15 (1), 31–45.
- Mierendorff, J. (2010). *Kindheit und Wohlfahrtsstaat: Entstehung, Wandel und Kontinuität des Musters moderner Kindheit*. Weinheim: Beltz Juventa.

- Morgan, D.H.J. (2011). *Rethinking Family Practices*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Nentwig-Gesemann, I. & Walther, B. (2021). Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas. In O. Bilgi, G. Blaschke-Nacak, J. Durand, T. Schmidt, U. Stenger & C. Stieve (Hrsg.), *„Qualität“ revisited. Theoretische und empirische Perspektiven in der Pädagogik der frühen Kindheit*. (S. 180–198). Weinheim: Beltz Juventa.
- Reckwitz, A. (2003). Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive. *Zeitschrift für Soziologie*, 32 (4), 282–301.
- Reitz, E. (2022). *Differenz und Herstellung von Differenz in institutionell gerahmten Gesprächen zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern in Kindertageseinrichtungen. Kindheitsforschung – Working Paper 5*. Mainz: Johannes Gutenberg-Universität.
- Reyer, J. (2015). *Die Bildungsaufträge des Kindergartens. Geschichte und aktueller Status*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Schier, M. & Jurczyk, K. (2008). „Familie als Herstellungsleistung“ in Zeiten der Entgrenzung. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 34, 9–18.
- Selting, M., Auer, P., Barth-Weingarten, D., Bergmann, J.R., Bergmann, P., Birkner, K., Couper-Kuhlen, E., Deppermann, A., Gilles, P., Günthner, S. & Hartung, M. (2009). Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, 10, 353–402.
- Thon, C. (2022). Kindertagesstätte als pädagogische Sphäre und Familie als ihr konstitutives Außen. In L. Chamakalayil, O. Ivanova-Chessex, B. Leutwyler & W. Scharathow (Hrsg.), *Eltern und pädagogische Institutionen: Macht- und ungleichheitskritische Perspektiven* (S. 20–36). Weinheim: Beltz Juventa.
- von Unger, H., Narimani, P. & M'Bayo, R. (Hrsg.). (2014). *Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Reflexivität, Perspektiven, Positionen*. Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- von Unger, H., Dilger, H. & Schönhuth, M. (2016). Ethikbegutachtung in der sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschung? Ein Debattenbeitrag aus soziologischer und ethnologischer Sicht [19 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 17 (3), o. S.